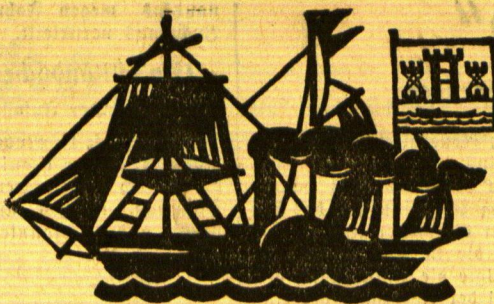


Bestandteile des... Monatl. Preis: Für Abholer 4.50 Litras...



Angelgen kosten für den Raum der mm-Spaltheile im Memelgebiet...

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 266

Memel, Dienstag, den 12. November 1935

87. Jahrgang

Die Kampflage in Abessinien

Vormarsch im Norden und Süden fortgesetzt

Asmara, 11. November.

(Zusammenfassung des Kriegsberichterstatters des D. N. B.) Nach der Besetzung von Makalle haben die italienischen Truppen den Vormarsch in südlicher Richtung fortgesetzt...

Weiterhin sind Gerüchte verbreitet, daß auch am Seltit-Abchnitt die militärischen Operationen wieder in Gang gekommen sind...

Als bemerkenswerte Einzelheit aus den Kämpfen an der Nordfront ist zu verzeichnen, daß das wilde, unzugängliche Adibo-Gebiet, das sich westlich von Asmara bis zum Takasee hinzieht...

Von militärischer italienischer Seite wird darauf hingewiesen, daß die Langsamkeit des Vormarsches nicht nur durch das Gelände bedingt ist...

Mit Kurs auf Harar

Asmara, 11. November. (Zusammenfassung des Kriegsberichterstatters des D. N. B.) Die Truppen des Generals Graziani haben den Vormarsch an der Somali-Front fortgesetzt...

Bisher 80 Luftschuttkeller in Addis Abeba

Addis Abeba, 11. November. Nachdem die deutsche Gesandtschaft als erste ausländische Mission kürzlich einen großen Unterstand für die Angehörigen der deutschen Kolonie fertiggestellt hat...

der abessinischen Hauptstadt bisher etwa 80 Unterstände an öffentlichen Kläben und auf den Straßen zum Schutz der Bevölkerung vor Luftangriffen fertiggestellt.

Befestigungsarbeiten am Staudamm von Assuan

Kairo, 11. November. Das Kriegsministerium beginnt mit der Anlage von Befestigungsanlagen im Süden Ägyptens am großen Staudamm von Assuan...

Viertausend Tonnen Proviant täglich

Schwierige Versorgung der italienischen Truppen in Abessinien

Asmara, 11. November.

(Zusammenfassung des Kriegsberichterstatters des D. N. B.) Ueber die Versorgung der kämpfenden italienischen Truppen an der Nordfront werden hier einige Zahlen bekannt...

Plan einer Verteidigungsanlage gegen Luftangriffe gedacht. Ähnliche Verteidigungsanlagen sind bei den Staudämmen in Assiut, ferner in Naa Samadi und im Nildelta vorzulehen.

Italien protestiert

London, 11. November. Der italienische Gesandte in Kairo hat bei der ägyptischen Regierung gegen die Teilnahme Ägyptens an den Sanktionen Protest erhoben.

Dementi aus Rom

Rom, 11. November. Entgegen verbreiteten Gerüchten wird eine neue Besprechung zwischen Mussolini und dem englischen Botschafter Drummond dementiert...

im Frontgebiet gehen täglich aus der Kühlhalle von Asmara 400 Doppelzentner Fleisch an die Front.

500 Lastkraftwagen

sind ununterbrochen mit dem Transport von Lebensmitteln ins Kampfgebiet beschäftigt. Die Frontbäckereien verbäcken täglich 125 000 Kilo Weizenmehl.

„Ich kehre zu meinem geliebten Volk zurück“

Die Antwort König Georgs II. an die griechische Abordnung

London, 11. November.

König Georg II. von Griechenland nahm am Sonntag in London die ihm durch die griechische Abordnung übermittelte Aufforderung an, auf den griechischen Thron zurückzukehren...

Der König wird voraussichtlich London am Donnerstag verlassen und sich zunächst nach Paris begeben, wo er zwei oder drei Tage als Gast des Präsidenten der französischen Republik bleiben wird.

er auf dem Kreuzer „Elli“ nach Athen fahren und dort zwischen dem 22. und 24. November programmäßig eintreffen.

Der 9. November in München

München, 11. November.

Am 9. November hat in München die feierliche Beisetzung der 16 Todesopfer des Marsches vom 9. November 1923 in Anwesenheit von Adolf Hitler und unter größter Anteilnahme der Bevölkerung stattgefunden.

Reichskanzler Hitler hat im Bürgerbräukeller am Vorabend eine Rede gehalten, in der er die Erinnerung an jenen Tag vor zwölf Jahren wahrhaftig

Asmara errichtet. Unzugängliche Frontabschnitte werden mit Proviantlagern ausgestattet, deren Belieferung durch 7000 Lasttiere erfolgt.

Im Hafen von Massawa werden jetzt täglich 4000 Tonnen Proviant geladisch, während es vor kurzem nur 400 Tonnen waren.

60 000 Kamele, Pferde und Esel

zur Verfügung. Feldlazarette sind mit 20 000 Betten ausgestattet. Eine besondere Aufgabe entfällt den Intendanten durch den Umstand, daß die 40 000 Askaris zum größten Teil von ihren Familien begleitet sind.

Italiens Kampf gegen den Preiswucher

Mailand, 11. November. Bei dem italienischen Korporationsministerium wurde ein besonderes Amt für flüssige Brennstoffe eingerichtet, dem die Bewirtschaftung der Mineralöl-Industrie obliegt.

und in der er u. a. erklärte: „Mein Entschluß vor zwölf Jahren war der verwegene Entschluß meines Lebens.“ Hitler schloß seine Ausführungen mit dem Hinweis auf die neue Reichskriegsflagge...

„Deutschlands Ausichten steigen“

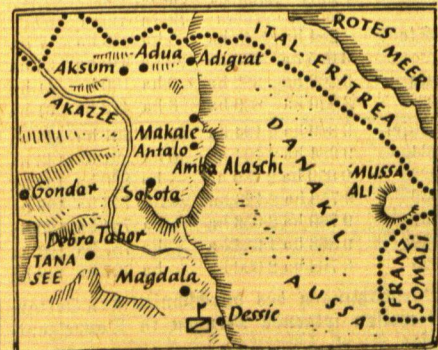
Haag, 11. November. Unter der Überschrift „Deutschlands Ausichten steigen“ veröffentlicht das „Allgemeine Handelsblatt“ einen bemerkenswerten Leitartikel, in dem es auf den außenpolitischen Erfolg hinweist...

Kommunisten sprengen konservativen Wahlversammlungen

London, 11. November. Eine von etwa 1500 Personen besuchte konservative Versammlung in Mile-End (West-London) wurde am Sonntagabend von 150 Kommunisten angegriffen.

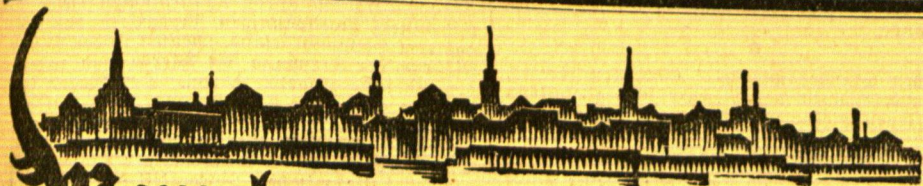
London, 11. November. Wie aus Dublin gemeldet wird, wurde am letzten Sonntag eine Protestversammlung gegen die feierliche Begehung des Waffenstillstandes abgehalten.

Dom abessinischen Kriegsschauplatz



Links: Karte der Nordfront. Rechts: Uebersicht über die Südfrent.





Memel, 11. November

Die Lieferung von Baconschweinen

Dem Direktorium des Memelgebietes wird mitgeteilt:

Den Landwirten werden durch die Gemeindevorsteher usw. Instruktionen- und Anmeldebüchlein zur Lieferung von Baconschweinen zugehen. Die Gemeindevorsteher müssen diese Scheine, wie es in den Instruktionen heißt, sammeln und bis zum 20. November mit zwei Visten dem Amtsvorsteher übersenden. Der Amtsvorsteher überreicht die Anmeldungen und die Visten bis zum 22. November dem Schlachthaus „Maistas“ in Memel.

In den Anmeldungen müssen die Baconschweine aufgeführt werden, die in der Zeit vom 1. März bis zum 30. April 1936 geliefert werden sollen. Die Landwirte, welche aus irgendwelchen Gründen Schweine zur Lieferung im Dezember dieses Jahres und in den Monaten Januar und Februar des nächsten Jahres nicht angemeldet haben, können dies jetzt tun.

Was die Instruktionen anbetrifft, so werden die Bestimmungen wegen der Größe des Landes auf das Memelgebiet nicht angewandt. Anmeldungen werden auch von solchen Häuslern angenommen, die weniger als zwei Hektar Land besitzen.

Sämtliche interessierten Landwirte, Gemeindevorsteher und Amtsvorsteher werden aufgefordert, die Anmeldungen rechtzeitig zu den festgesetzten Terminen vorzunehmen, da sehr spät eingehende Anmeldungen eventuell unberücksichtigt bleiben müssen. Die Anmeldungen und Instruktionen sind durch die Gemeindevorsteher erhältlich. Diejenigen Gemeindevorsteher, die die Formulare noch nicht erhalten haben, wollen sich sofort diese Scheine von den Amtsvorstehern besorgen.

Es wird noch einmal darauf hingewiesen, daß die für Nichtdurchführung der Anmeldungen vorgeschriebenen Strafen abgeschafft worden sind. Dies ist bereits früher bekanntgegeben worden.

Registrierung der Schulden an das Ausland

Die Devisen-(Valuta-)Kommission erläßt die nachstehende Bekanntmachung:

Alle physischen und juristischen Personen haben ihre Schulden an das Ausland bei der Devisenkommission zu registrieren. Bei der Registrierung ist anzugeben 1. der Name des Gläubigers oder der Firma; 2. der Wohnort des Gläubigers oder sein Sitz (Stadt, Staat); 3. welche Devisen und wieviel (Schuld); 4. wofür (Schuld) (wenn für Waren, dann ist die Art derselben anzugeben und das Datum der Fakturen); 5. das Datum, von welchem an die Schuld datiert; 6. die Form der Schuld (laufende, offene Rechnung, Wechsel usw.); 7. die Zahlungstermine für diese Schulden (die Summe und der Termin). Schulden unter 100 Lit brauchen nicht registriert zu werden. Diese Angaben sind bis zum 15. November d. J. einzusenden. Sie können entweder direkt an die Valutakommission in Kaunas, Tuonelaičio g-vė 47, oder an die örtliche Abteilung der Lietuvos Bankas geschickt werden.

Wiederholung des „Don Carlos“

Aus dem Theaterbüro wird uns geschrieben: Zur Nachfeier von Schillers Geburtstag (10. November 1759) wird am Dienstag, dem 12. November, abends 7.30 Uhr, des großen Dichters

Aus dem Radioprogramm für Dienstag

- Kaunas (Welle 1935). 18.30: Nachrichten. 19.30: Opernübertragung. In der Pause: Mitteilungen.
- Königsberg (Welle 223). 6.05: Zehnminuten. 6.30: Frühkonzert. 8: Morgenandacht. 8.30: Frauengymnastik. 9: Engländer Schulfest. 10.15: Schulfest. 11.30: Landfunk. 12: Mittagskonzert. 14.45: Zeitstreifenchau. 15.10: Kinderfunk. 17: Auch kleine Dinge können uns entzünden (Konzert). 17: Nachmittagskonzert. 18.40: Ein Dichter spricht. 17.30: Welt. 20.10: Mit 100 Kilowatt (Junkfabrik). 21.25: Blasmusik. 22.40: Melodien aus Jellers Werken.
- Zuschlandsender (Welle 1571). 6.30: Fröhliche Morgenmusik. 10.15: Schulfest. 11.30: Die Arbeit am Kompositoren. 11.40: Haltung und Pflege im Kinderheim. 12: Mittagskonzert. 14: Merle. 15.45: Kinderstunde. 16: Nachmittagskonzert. 17.50: Violinsonaten. 19.30: Konzert. 20.10: Wir bitten zum Tanz. 22.30: Kleine Nachtmusik. 23: Kammermusik.
- Berlin (Welle 357). 19: Deutschlands Olympia-Kampfsport. 20.10: Sein Schatten. Spieloper. 23: Nachtmusik.
- Breslau (Welle 316). 20.10: Tonbericht vom Tage. 20.25: Oberflächlicher Komponisten-Abend. 22.40: Nachtmusik.
- Hamburg (Welle 332). 19.30: Mädel singen. 20.10: „Schonborn“, Hörzonen. 21: Militärmusik. 23: Nachtmusik.
- Köln (Welle 456). 20.10: Mit Musik durch die Welt. 21: „Der Lorelei“, Heitere Oper. 22.20: Kurzschrittbild.
- Leipzig (Welle 382). 19.30: Deutsche Volkslieder. 20.10: Die Leipziger Dienstag-Zeitung. 23: Unterhaltungskonzert.
- München (Welle 405). 19.30: Mandolinemusik. 20.10: „Aurora“, Romantische Oper. 21.30: Kammermusik. 22.30: Nachtmusik.
- Saarbrücken (Welle 240). 19.30: Seiten gespielte Kammermusik. 20.15: „Der Herrische“, Pöse. 21.15: Konzert.
- Stuttgart (Welle 523). 19: Garmisch-Partenkirchen. 19.30: Alte Kriegeslieder. 20.15: „Der Herrische“, Pöse. 21.15: Süddeutsche Volksmusik. 22.30: Auslandsdeutsche Volkslieder. 23: Kammermusik. 24: „Norma“, Oper.
- Wien (Welle 507). 20.10: Gitarrenmusik. 20.35: Das klingende Wien. 22.30: Orgelmusik. 23.10: Tanzmusik.
- Beromünster (Welle 540). 18: Schallplatten. 20: Einflügelkonzert.
- Stockholm (Welle 426). 20: Harsenfoli. 22: Orchester- und Violinkonzert.
- Warschau (Welle 1345). 18.45: Schallplatten. 20.05: Orchester- und Solistenkonzert. 23.05: Schallplattenkonzert.

„Don Carlos“ für das Volksabonnement gegeben. Der durchschlagende Erfolg, den das musikalische Lustspiel „Früher Wind aus Kanada“ bei seiner Erstaufführung bei Publikum und Presse erzielte, zeigt sich bereits in der lebhaften Nachfrage nach Eintrittskarten für die erste Wiederholung dieses ausgelassenen Stückes am Mittwoch, dem 13. November, abends 8.15 Uhr. (Abonnement gelb).

Vom Hafen

90 000 Zentner Kartoffeln für Genua

Ueber Sonntag sind wieder eine Anzahl Schiffe hereingekommen und haben ihre Löss- und Ladepässe am Kai und im Winterhafen eingenommen. Am Aukentai lag heute morgen der Londoner Tourdampfer „Balteato“ und löschte größere Partien englischen Zement und Stückgut. Im Winterhafen gibt an der Nordseite noch der Curriedampfer „Haarlem“ Kohlen auf Fuhrwerke. An der Ostseite ist der Memeler Dampfer „Holland“ auch beim Umschlag seiner Kohlenladung. Anschließend erhält der Bremer Dampfer „Sperber“ größere Partien Leinwand für Rotterdam. Neben ihm liegt der norwegische Dampfer „Sevilla“, der die zweite Ladung von 1500 To. Kartoffeln in Säcken nach Genua abfahren wird. Der Schwede „Majfrid“ gibt 1150 To. russisches Salz auf Waggons, das er in Leningrad geladen hat. Im neuen Hafenbecken ist wieder der Königsberger Dampfer „Altenstein“ beim Umschlag von 1365 To. Kalksteine für Zillit auf Leichterfahrzeuge. An der Cellulosefabrik wird auf dem großen Engländer „Roseburn“ gelöscht, der 4440 To. Kohlen von Newcastle on Tyne heranbringt. Der griechische Dampfer „Hydroussa“, der gleichfalls für die Zellulose 2840 To. Kies von dem spanischen Hafen „Suelva“ geladen hat, muß auf seinen Lössplatz warten, bis Dampfer „Roseburn“ leer ist. An der Flackswaage nimmt der Franzose „Gaudemar“ Leinwand in Säcken, sogenannte Kronasat, für Rouen über. Der kleine Holländer „Prinse Juliana“ hievt dort Runderdegen aus dem Wasser für Groningen an Bord. An den Holzplätzen erhalten auch die Motorschiffe „Neeltje“ und „Cosmopoliet“ Schnittholz für Holland.

* Diebstähle. In der Zeit vom 14. bis 18. Oktober verschwanden dem Besitzer Trauschies aus Gropischen zwei Sterken von den Bruchschwamern. Es handelt sich um eine schwarzbunte Sterke mit der Kontrollnummer 10 im rechten Ohr und um eine mehr schwarze Sterke mit der Kontrollnummer 15 im rechten Ohr. Als weiteres Kennzeichen befinden sich bei beiden Sterken im rechten Ohr Messerschneide. — In der Nacht zum 4. November wurden aus dem unversicherten Stall des Waldwärtershäuschens bei Sandkrug ein Hahn und drei Hühner entwendet. — Am 5. November verschwanden in den Vormittagsstunden vom Hofe des Grundstücks Mühlenortstraße 15 eine weiße und eine bunte Ente. — Mitte Oktober wurden zwei Fensterklügel von dem an der Holzstraße gelegenen Kartoffelfelder der Strafanstalt entwendet. — In den Sommermonaten Juli und August wurden aus einer verschlossenen Wohnung des Hauses Mehrwiederstraße 1 eine fast neue Lederantelstange, zwei weiße Bettbezüge, zwei Hosen und eine Jacke von Kinderschlafanzügen gestohlen. — In der Nacht zum 10. November sind aus einem unverschlossenen Schrank, der in einem verschlossenen Zimmer des Hauses Tilsiterstraße 2 stand, ein blaues Jackett und eine blaue Hose entwendet worden. — In der gleichen Nacht wurde aus einem verschlossenen Holzstall der Baraden bei Waisenhof ein Damensahrad, Marke Goerick, gestohlen. — In den Vormittagsstunden des 9. November verschwand einer Besucherfrau aus Dittauen aus ihrem Marktkorb, der sich auf ihrem Wagen befand, eine schwarze Handtasche mit 15 Lit, einem Inlandspaß auf den Namen Minna Belies und verschiedenen Gerichtspapieren.

Martini-Picnic der „Concordia“

Kaufmann sein ist in der gegenwärtigen Zeit der Wirtschaftskrise, der Lizenzen und Devisenbestimmungen alles andere als eine sehr vergnügliche Angelegenheit. Die Zeit, in der der Kaufmann auf lange Sicht hin seine Vorkehrungen treffen, in der er, wie es „im Kaufmännischen“ so schön heißt, disponieren konnte, ist vorüber, und der Weg zum Erfolg, der früher den fleißigen, tüchtigen, anständigen Kaufmann langsam, aber sicher aufwärts führte, ist heute sehr, sehr schmal und steil geworden. Die „gute, alte Zeit“, in denen die Memeler Kauf- und Handlungsherren alljährlich im Zylinderhut einherstolzten, auf der Höhe im Gespräch ihre Abschlüsse tätigten und in der ererbter und erworbener Reichtum wie etwas Unerschütterliches feststand, sind zu Ende. Der Memeler Kaufmann steht mitten in einer unendlich schweren, ungewissen Notzeit, wie sie wohl kaum einer Generation vorher auferlegt worden ist, in der es unerbittlich um Sein oder Nichtsein zu ringen gilt; aus dem Kaufherrn ist ein Arbeiter und Kämpfer geworden. Und doch kommt im Jahre einmal der Tag, an dem auch der Memeler Kaufmann Sorge, Verdruss, Arbeit und Pläne, machen vergißt, in der er sich ganz dem Augenblick der Freude, der Fröhlichkeit hingibt, an dem ihn, im wahren Sinne des Wortes, die „gebratenen Gänse in den Mund fliegen“, der Tag, an dem die Memeler „Concordia“ ihr Martini-Picnic feiert.

Das diesjährige Martini-Picnic fand am Sonnabend, dem 9. November, in den oberen Räumen von Fischers Weinstuben statt. Pünktlich trafen alle Festteilnehmer ein, so daß gegen 8 1/2 Uhr an den festlich geschmückten Tischen etwa 60 Herren, Mitglieder und Gäste, versammelt waren. Die Kapelle Pfeiffer sorgte für die Tafelmusik, auf großen Schüsseln wurden leckere Gerichte aufgetragen, bald durchzog der Duft des knusprig gebräunten Martini-Vogels würzig die hohe Festhalle und ein fröhliches Schmaufen begann, gewürzt durch manch kräftigen, tiefen Trunk. Die Festgerichte waren dem Wirt des Hauses, Herrn Bruno Bouchardt, trefflich gelungen, so daß im weiten Umkreis überall nur freundschaftlich-zufriedene, vergnügliche Gesichter erglänzten. Während des Essens wurden zahlreiche Tafellieder gesungen zu Lob und Preis der alten, ehrwürdigen „Concordia“; in dem einen Liede war mit viel Geschick sogar eine umfassende „Jahreschronik“ zusammengestellt worden.

Der Erste Vorsteher der „Concordia“, Präsident der Memeler Industrie- und Handelskammer, Arno Jahn, hielt die Begrüßungsansprache, in der er in kurzen, herlichen Worten alle Anwesenden, Mitglieder und Gäste, willkommen hieß. Er erinnerte daran, daß er auf dem vorjährigen Martini-Picnic der Zuversicht Ausdruck gegeben habe, die schweren Zeiten würden im kommenden Jahre von der Memeler Kaufmannschaft überwunden sein. Dieser Wunsch sei leider nicht in Erfüllung gegangen, im Gegenteil, die Wirtschaftskrise sei noch größer geworden und durch die Einführung der Lizenzen und der Devisenbestimmungen hätte sich die Lage noch schwieriger gestaltet. Eine Abhilfe sei dringend geboten. Aber eine einschneidende Wendung zum Besseren könne nur dann eintreten, wenn sich die Notlage der Landwirtschaft in Memelgebiet bessere. Der Redner ließ seine Ansprache in dem Wunsch anknüpfen, daß die Memeler Kaufmannschaft diesen harten Kampf trotz allem überwinden möge. Sein Wunsch für den heutigen Abend sei, während dieser wenigen kurzen Stunden den grauen Alltag und seine Sorgen zu vergessen und sich dem Genuß dieses kameradschaftlichen Beisammenseins ungetrübt hinzugeben. Nachdem Herr Arved Gilvie für seine 25jährige Mitgliedschaft ausgezeichnet worden war, brachte Herr Jahn abschließend ein dreifaches Hoch auf die Gäste der „Concordia“ aus.

Bürgermeister Schulz, der zweite Redner des Abends, erörterte in seiner bekannten launigen Art einige „hochaktuelle Fragen“, gewissermaßen „unter uns“. Der Magistrat und die Kaufmannschaft seien in manchen Dingen nicht immer ganz einer Meinung und er habe sich im Laufe seiner langjährigen Tätigkeit damit abgefunden, daß

wenn irgendetwas in der Stadt zu bemängeln, zu kritisieren sei, es überall nur eine Meinung gebe: Der Magistrat ist an allem schuld. Aber trotzdem müßten Beamtenchaft und Kaufmannschaft nach wie vor zusammenhalten, sie seien gerade in der heutigen, schweren Zeit mehr denn je etwas unteilbares Ganzes; sie stehen zusammen und sie fallen zusammen. Auch Bürgermeister Schulz sprach den Wunsch aus, daß die Memeler Kaufmannschaft fernerhin den Willen und die Kraft zum Durchhalten aufbringen möge.

Eine besonders festlich-künstlerische Note erhielt das Martini-Picnic durch die Anwesenheit und das Mitwirken einiger Mitglieder des Deutschen Theaters, die an der Spitze von Intendant F. W. Radolle geladen und erschienen waren. Herr Stury machte mit viel Schwingung und Schmiss den Ansager. Die Damen Motta und Lukniga sowie Herr Manzoni erfreuten durch gesungene Darbietungen, Fräulein Feischner, die Herren Ritterfeld und Kramer gaben Couplets und vielerlei Heiteres zum Besten; Kapellmeister Philippys begleitete mit viel Anpassungsvermögen seine Kollegen am Klavier. Allen Darbietungen wurde herzlicher Beifall erteilt. Kein Wunder, daß die Stimmung unter der Festversammlung von Stunde zu Stunde eine „gehobeneren“ wurde. Man war von ganzem Herzen wieder einmal fröhlich, heiter, und manchem Festteilnehmer ist es, wahrscheinlich zum ersten Male seit langer Zeit, wieder einmal gelungen, so ein ganz klein wenig ausgelassen zu werden. Verraten sei nur noch, daß den Höhepunkt des Abends die große Polonaise und eine „Damenwahl“ bildeten.

Alles in allem, das Martini-Picnic war wieder einmal eine sehr wohlgelungene Veranstaltung. Und jeder, der es mit der „Concordia“, mit der Memeler Kaufmannschaft aufrichtig gut und ehrlich meint, der mache es noch nachträglich, wie es im Tafelgedicht so einladend hieß:

„Stoht an und trinkt die Gläser leer
Sanft Martinus zu Preis und Ehr!
Lang soll „Concordia“ leben!“

Wohltätigkeitsveranstaltung der Frauenhilfe Memel-Bommelwitte

Am Sonntag nachmittag fand in den Räumen von Strandvilla ein Wohltätigkeitsfest der Frauenhilfe Memel-Bommelwitte statt. Schon lange vor Beginn der Veranstaltung, die auf 3 Uhr festgesetzt worden war, waren sämtliche Räume von Strandvilla voll besetzt. Viele Personen, die später kamen, mußten daher umflehnen. Die Feier wurde mit einem Prolog, den eine junge Dame vortrug, eingeleitet. Darauf sang das Jungvolk der Evangelischen Jugend Bommelwitte drei Seemannslieder. Diese Lieder fanden so großen Beifall, daß noch ein viertes Lied als Zugabe gesungen werden mußte. Dann trug ein Sprecher der Evangelischen Jugend das Gedicht „Als Randers“ vor. Die dramatische Schilderung dieses Gedichtes, das ebenfalls das Seemannsleben behandelt, gelang dem Chor vorzüglich. Die Allerfeinsten der Evangelischen Jugend brachten begeistert ein kleines Märchenstück zur Aufführung. Diesem Spiel folgten zwei geistliche Lieder: „Erhalt uns Herr bei Deinem Gott“ und „Was ist die Macht“, die vom Chor der Jakobuskirche unter dem Dirigentenstab von Herrn Rohde vorgetragen wurden. Konsistorialrat Reibds hielt eine längere der Veranstaltung angepaßte Ansprache, die mit dem ersten Vers des Lutherliedes „Ein feste Burg ist unser Gott“ ihren Abschluß fand. Dann trat wieder der Kirchenchor der Jakobuskirche auf und sang die beiden Lieder „Gott rückt als Kriegesfeld in das Feld“ und „Der Herr nun selbst die Waage hält“. In der großen Pause fand eine Verlosung von schönen Gebrauchsgegenständen statt. Der zweite Teil der Darbietungen wurde mit einem Gedicht, von einem jungen Mädchen vorgetragen, eingeleitet. Dann folgte die Aufführung eines kleinen Theaterstückchens aus der Reformationszeit, das den Titel trug „Zurechtgefunden“. Die Darsteller an dieser Aufführung waren Mädchen der Evangelischen Jugend Bommelwitte. Das Jungvolk der Evangelischen Jugend in Bommelwitte trug anschließend einen Sprechchor, der aus mehreren Bibelstellen zusammengesetzt war, vor. Sämtliche Vorträge und Aufführungen, die voll Liebe für die gute Sache zeigten, fanden großen Beifall. Mit dem vierten Vers des Liedes „Ein feste Burg ist unser Gott“ fand die schlichte, aber eindrucksvolle Feier ihr Ende.

Abschlussfeier der Schühengilde

Am Sonntag abend hatten sich die Schühen mit ihren Familienangehörigen und vielen Gästen recht zahlreich zu einer Abschlussfeier der diesjährigen schühportlichen Veranstaltungen im großen Schühenhauseaal versammelt. Der Obervorsteher der Gilde, Herr Sabrowsky, dankte in einer Begrüßungsansprache den Schühen, daß sie trotz der Schwere der Zeit die schühportlichen Veranstaltungen immer fleißig besucht hätten. Vor allem dankte er den Frauen, daß sie ihre Männer an den Schüh-Sonntagen „beurlaubten“. Auch in Zukunft werde der Besuch der schühportlichen Veranstaltungen von dem guten Willen der Damen abhängen, und er zweifle nicht, daß dieser gute Wille bei ihnen stets vorhanden sein werde. Die Frauen hoben somit ein großes Verdienst an der Gilde, und der Vorstand wolle ihnen dadurch danken, daß er die Vorarbeiten den heutigen Abend veranstalte. Es sollen einige große Stunden bereitet werden bei Unterhaltung, Spiel und Tanz, und es sei zu wünschen, daß diese Stunden froh und gemühtlich sein mögen. Herr Sabrowsky schloß mit einem „Gut Schuß“ auf die Schühengilde und die Damen. Anschließend folgte die Preisverteilung aus dem Gänjeschießen, das im Laufe des Sonntags auf den



Verein für Schwerathletik Seydefrug

Unser Bild zeigt den kürzlich gegründeten V. f. S. A.-Seydefrug, in dem vor allem der Boxsport gepflegt werden soll. In der Mitte (stehend von links nach rechts): Vingau, Kalwies, Dr. Schlimm, Bonberg.

Schießen bei Königswalden stattgefunden
 hatte. Dabei konnte Herr Sabrowsky auch eine eifrige Schützin, Frau Dombrowsky, mit einem Orden auszeichnen. Frau Dombrowsky, die sich nach Einrichtung des Kleinkaliberstandes als eine sehr eifrige Schützin gezeigt hat, ist in diesem Jahr bei allen Schießen für Damen auf dem Kleinkaliberstand die beste Schützin gewesen. Herr Sabrowsky wünschte, daß dieser Sportgeist auch bei den anderen Damen des Vereins so rege sein möchte. Nachdem die zahlreichen Preise, die sich in der Hauptsache aus großen und fetten Gänse- rumpfen zusammensetzten, verteilt worden waren, führte Herr Otto Nunuschkeit zu einer Polonoise, an die sich das traditionelle Gänseessen, das in der Küche der Dekonomie recht schmackhaft zubereitet worden war, anschloß.

Die späteren Darbietungen wurden mit einem von Fräulein Reimer einstudierten lustigen Matrosentanz eingeleitet, bei dem sechs Damen fröhliche Matrosenlieder sangen und lustige Tänze aufführten. Das „Schön ist die Liebe der Matrosen“ mußte mehrfach wiederholt werden. Ebenso fand der Wiener Walzer, den drei Damen tanzten, viel Beifall. Die Hauptnummer des Programms bildete die Aufführung eines lustigen Theaterstückchens „Arach in der Baubankolonie“, bei dem die acht Darsteller viel Geschick und Talent für ihre Rolle zeigten. Die Zuschauer dankten für die gelungene Aufführung mit viel Beifall. Ebenso fanden die Mundharmonika-Solis des Herrn Linke verdienten Beifall. Die Vorstellungen, die bis gegen 12 Uhr nachts dauerten, wurden in den Pausen durch Tanz ausgefüllt. Die Schützen blieben noch bis gegen 3 Uhr nachts in fröhlicher Stimmung und kameradschaftlicher Unterhaltung zusammen.

Bei den Schießen auf den Ständen am Sonntag wurden verhältnismäßig gute Resultate erzielt. Gänsejagd wurde mit 58 Ringen, Erster Ritter Wiese, der ebenfalls 58 Ringe schoß, und Zweiter Ritter F. Horn mit 55 Ringen. Eine Zwanzig auf der Königscheibe schossen Glogau, Gorin, Bicht, Kessing, Lindenau. Außerdem erhielten noch 18 Schützen mit einer Neunzehn Preise in Gestalt von Gänsen. Auf der Gänsefahrschein waren die besten Schützen Fried und Seibücker mit je 59 Ringen, 57 Ringe schossen Dexneit, Genatowsky, Gailowik, Dombrowsky und Kopp; außerdem wurden hier noch Preise an Schützen verteilt, die 56 bis 53 Ringe geschossen hatten. Auf der Preisscheibe schossen Fried und Pippke je 59 Ringe und Seibücker und Ander je 57 Ringe; eine Zwanzig schossen Dexneit, Kopp, M. Blum und Mielke. Auf der Zentrumsscheibe erhielten Preise Dexneit, Fried, Gorin, Genatowsky, Wiese, Lange, Gailowik, Dombrowsky und Jäger. Auf der Silberscheibe I erzielte die höchste Ringzahl Sabrowsky mit 59 Ringen, Genatowsky, Jäger und Barwa schossen 58 Ringe, Lindenau, Mielke, Dexneit und Wiese je 57 Ringe. Preise erhielten auf dieser Scheibe auch noch die Schützen, die 54 Ringe geschossen hatten. Auf der Silberscheibe II schossen je eine Zwanzig Erich Dombrowsky, Kopp, M. Blum, Ander, Barwa, Horn und Dexneit, eine Neunzehn P. Dombrowsky, Borkamp, Kupfawies, Sabrowsky, Pippke und Lindenau. Den Jubilarorden errang Sabrowsky mit 54 Ringen und den Wanderorden Nosted mit 55 Ringen. Auf dem Kleinkaliberstand für Damen erzielte Frau Dombrowsky 15 Ringe und Frau Habedank 30 Ringe. Von den Herren schoß auf der Kleinkaliberscheibe Gailowik 35 und Tillott 33 Ringe.

Standesamt der Stadt Memel
 vom 11. November 1935.

Geschickung: Profurist Ernst Julius Meyer mit Hedwig Hildegard Schiel, ohne Beruf, beide von hier.

Geboren: Eine Tochter: dem Fleischer Heinrich Kurt Ritter; dem Telegraphenarbeiter Stalys Serapinas von hier.

Gestorben: Bankbuchhalter Hjalmar Baacke, 69 Jahre alt; Hausmeister Richard Coralls, 74 Jahre alt; Schlossermeisterwitwe Johanne Mathilde Wermbitz, geborene Voettger, 83 Jahre alt; Nijole Petronele Apdeikyte, 1 1/2 Jahre alt; Horst Günther Velske, 12 Wochen alt, von hier.

Memelgau

Kreis Memel

*** Starrischn, 11. November. [Frei jagd.]**
 Dieser Tage fand in der Försterei Starrischn eine Treibjagd statt, an der 27 Schützen teilnahmen. Geschossen wurden 44 Hasen und ein Fuchs. Jagdförstern wurde A. Willmann mit sieben Hasen.

st. Sakuten, 11. November. [Ein „Warenlager“ ausgehoben.]
 In der vergangenen Woche wurde von der hiesigen Polizei bei einem Arbeiter ein ganzes Warenlager von aufammenge- stohlenen Sachen ausgehoben. In der letzten Zeit mehrten sich die Straßenüberfälle auf heimkehrende Marktbesucher. Der Täter konnte immer wieder im Schutze der Dunkelheit entkommen. Der letzte Überfall wurde vor etwa zwei Wochen auf den Wagen des Fleischermeisters K. aus Saugen ver- übt, wo der Dieb, nachdem er den Wagenplan zer- schnitten hatte, fast ein Rentier Wurst stahl. Es wurden u. a. Gegenstände beschlagnahmt, die schon im Frühjahr gestohlen worden sind. Es konnte fest- gestellt werden, daß die Täter in einzelnen Fällen die Stöpsel aus den Wagenrädern herauszogen und dann warteten, bis die Räder herunterfielen. Entfernte sich dann der Wagenlenker, um Hilfe zu holen, so konnten sie in Ruhe den Wagen ausplün- dern. Zwei Täter wurden dem Gerichtsausschuss über- stellt.

st. Dieser Tage wurde dem Pächter M. aus K. e. b. l. n. von der Gattinwirtschaft Schwelms ein ziemlich neues Herrenfahrrad, Marke „Velrad“, entwendet.

Kreis Heydekrug

Neue Amtsvorsteher

Folgende kommissarische Amtsvorsteher sind ihres Amtes enthoben und an deren Stelle folgende frühere Amtsvorsteher wieder in ihr Amt einge- setzt worden:

Amtsbezirk Trafseden: Anstelle des Besitzers Wilhelm Telespa aus Gnieballen der Hausbesitzer Heinrich Kreisberg aus Heydekrug.

Amtsbezirk Gaidellen: Anstelle des Besitzers Michel Schermoks aus Gaidellen der Besitzer Georg Luttikus sen. aus Paarienen.

Amtsbezirk Rapienen: Anstelle des Besitzers Willischies aus Westellen der Besitzer Ditto Schmitt sen. aus Westellen.

Amtsbezirk Gaidellen: Anstelle des Besitzers Vertulies aus Gaidellen der Besitzer Georg Luttikus jun. aus Paarienen.

ik. Rinten, 11. November. [Beschlaanahme von R. n. t. b. d. e.]
 Der Grenzpolizei war hinterbracht worden, daß drei Männer mit einem

Rahn die Grenze überschritten hatten, um Schmug- gelware zu holen. Am nächsten Tage wurden die drei Schmuggler von der Polizei bei Feilenhof überfaßt. Trotzdem sie die mitgeführten Waren von sich warfen und die Flucht ergriffen, konnten sie erkannt werden. Der Polizei fielen über zwanzig Liter Aether und zwei Flaschen Brennspiritus in die Hände.

Für den Standesamtsbezirk Gaidellen Nr. 12, Kreis Heydekrug, ist der Besitzer Georg Luttikus aus Paarienen wieder zum Standesbeamten bestellt worden.

Standesamtliche Nachrichten

Paarienen: Geboren: ein Sohn: dem Arbeiter Petras Semutis-Mustaten; eine Tochter: dem Besitzer Artur Erich Dittba-Kollefchen. — **Aufgaben:** dem Besitzer Georg Johann Prellschas-Mustaten mit Bestierochter Eme Schedes-Tum- mellen; Bestierochter Erich Meis-Paarienen; Zimmermann Otto Wilhelm Haupt-Gurgshen mit Bestierochter Erna Ger- trud Schulz-Gurgshen. — **Gestorbene:** Bestierochter Maria Elisabeth Krepplies-Bruiß-Paarienen; Bestierochter Maria Erich-Paarienen mit Bestierochter Marie Lydia Brugsch-Paarienen. — **Gestorbene:** Bestierochter Marie Brugsch-Paarienen, 58 Jahre; Bestierochter Anna Paarienen-Paarienen, 69 Jahre.

Kreis Pogegen

Rege Bautätigkeit in Pogegen

Im Laufe dieses Jahres wurden wiederum eine Anzahl von Neubauten in unserem Orte errichtet. 12 Wohnhäuser sind fertiggestellt, bzw. im Bau begriffen. An der Chauße nach Memel, dem Land- ratsamt gegenüber, sind vier schmale 1/2stöckige Wohnhäuser neu entstanden. Von der Raiffeisen- handelsgesellschaft wird ein Warenlager errich- tet. Die städtische Realschule zwischen dem Land- ratsamt und der evangelischen Kirche ist soweit fertiggestellt worden, daß der Schulbetrieb nach Schluß der Sommerferien in die neuen Räume verlegt werden konnte. Die beiden Seitenflügel mit Turnhalle und Aula stehen noch im Rohbau da. Auch an der Pommer Landstraße und am Markt entstehen einige neue Wohnhäuser. Folgende Zahlen veranschaulichen das Wachsen des hiesigen Ortes: Vor etwa 100 Jahren (1839/42) hatte Pogegen mit dem eingemeindeten Bennigkitten 62 Gehöfte. 1910 waren 146 Wohngebäude vorhanden. Als nach dem Kriege eine rege Bautätigkeit ein- setzte, konnten im Jahre 1924 179 Wohngebäude gezählt werden; 1934 waren es schon 222. In den letzten 10 Jahren hat Pogegen 49 Wohngebäude hinzubekommen.

kp. Pogegen, 11. November. [Diebstahl.]
 Ein Fahrrad (gefunden.) Vor einiaer Tagen wurde ein vor der Fleischerei Teubler stehendes Fahrrad gestohlen. Es handelt sich um ein Herren- fahrrad, Marke Diamant, mit grauer Halballon-

berichtung. — Es wurde ein Fahrrad, Marke „Fah- ler“, gefunden, das die Nummer 269 057 trug. Der Eigentümer kann sich bei der Polizeistation Po- gegen melden.

ok. Mädelwald, 10. November. [Unfall durch schießende Pferde.]
 Als sich die Familie Stangenberg aus Groß-Schilleningen dieser Tage mit einem zweispännigen Jagdwagen von Muden auf dem Heimweg befand, scheuten in der Nähe der Mädelwalder Kreuzung die Pferde und rieten in der Richtung Kugelweit davon. Der Wagen schlen- derte gegen einen Chauffeebaum und wurde zer- trümmert. Die Insassen wurden hinausgeschleudert. St. erlitt erhebliche Verletzungen an den Füßen. Die Pferde liefen, während sich der Hinterteil löst- gerissen hatte, mit dem Vorderteil des Wagens da- von, bis dieser ebenfalls zertrümmert wurde.

ok. Mädelwald, 10. November. [Pfarrrer- abschied.]
 In einem weichen [Pfarrrer] Abschied — Fahnenweihe] Pfarrrer Lokies- Mädelwald, der nach der Jakobus-Kirche in Memel verlegt ist, hielt dieser Tage seine Abschiedspredigt. Die Kirche war sowohl zum deutschen wie auch zum litauischen Gottesdienst überfüllt. Anschließend an den deutschen Gottesdienst fand die Fahnenweihe des im vorigen Jahre gegründeten Junglings- vereins statt. Der Jungmäddchen- und der Posau- nenchor trugen zur Verschönerung der Feier bei. Am Nachmittag fand im Saal des Gasthauses die Abschiedsfeier des Jungmäddchen- und des Junglingsbundes für Pfarrrer Lokies statt, die sehr stark besucht war.

kp. Kompsönen, 11. November. [Einbruch- diebstahl.]
 In einer der letzten Nächte drangen Diebe mit einem Dietrich in das Schauer des Bes- sizers Dahlmann von hier ein. Es wurden Sachen im Werte von 500 Lit entwendet, u. a. ein Herren- und ein Damenfahrrad. Die polizeilichen Ermitt- lungen sind im Gange.

kp. Willischien, 11. November. [Anastinger festgesetzte.]
 Vor einiaer Zeit wurden bei den Besitzern Ditta und Paulat Diebstähle verübt, ohne daß der Täter gefast werden konnte. Jetzt haben die polizeilichen Ermittlungen zur Festnahme des Täters geführt. Die entwendeten Sachen konnten den Eigentümern zurückgegeben werden. — Die vor einiaer Zeit von der Landesverlei- hungsanstalt entwendete Kassetten mit einem Inhalt von 1000 Lit konnte dieser Tage in einem Versteck aufgefunden werden. Es fanden sich noch 50 Lit Kleingeld darin vor.

ek. Gaidellen-Paarienen, 11. November. [66-jäh- riger Kriegsveteran gestorben.]
 Am letzten Mittwoch verstarb hier nach kurzer Krankheit der älteste Einwohner unserer Umgegend, der Mit- glieder Michael Palleit von hier. Palleit, der von Beruf Tischler und Schiffszimmermann war, ging bis ins hohe Alter seinem Beruf nach. Erst vor einigen Jahren hat er sich zur Ruhe gesetzt. In den Kriegen von 1866 und 1870/71 erwarb er sich das Eisenerz Kreuz erster Klasse. Bemerkenswert ist, daß Palleit, der im Februar des kommenden Jahres seinen 96. Geburtstag hätte feiern können, fast nie krank gewesen ist. Noch bis zum Septem- ber dieses Jahres war er vollkommen gesund.

Wachtung!
 Winterhilfe Kreis Heydekrug
 Die Sammeltätigkeit beginnt in dieser Woche

Heydekrug
 Jüngerer ehrliches Mädchen
 kann sich von sofort melden. Dal. ist ein gutes Klavier zu verkaufen.
 Frau A. Wolff Heydekrug Tilsiter Straße 10

Ruden
 Tüchtiges Mädchen für Innen- u. Außen- wirtschaft sucht
 Frau Stalbert Ruden Post Stenischken Telefon 41

Blimagen
 Ein junges Mädchen für Innen- u. Außen- wirtschaft sucht
 Fräulein Blimagen

Kollaten
Fundboden-Versteigerung
 Am Donnerstag, dem 14. Novbr., vorm. 11 Uhr, werde ich auf dem Amt Kollaten 1. Postauto- rad m. Bereitung, Kleider, Mägen, Wahnischen und andern mehr öffentl. meistbietend gegen Barzahlung versteigern.
 Schulz Vollziehungsbeamte.

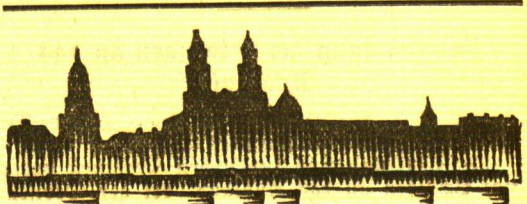
Döpsiten
 Eine gutgehende Bäckerei zu verpachten.
 F. Probst, Döpsiten

Buddelkehmen
 Gelbannführer mit Solgänger gelucht.
 Gut Buddelkehmen

Zwangs-Versteigerung
 Am Dienstag, dem 12. Novbr., vorm. 10 Uhr, werde ich bei Dauskard in Buttken 1 Näh- maschine, ein Herrenfahrrad, 1 Separator öffentlich meistbietend gegen Barzahl. versteigern.
 Annes Gerichtsvollzieher Brökuls

Gropischken
 Größeren Posten Dampspäne sucht zu kaufen
 Jurgoleit Gropischken (Brökuls)

Gefunden
 Ist das Geld, das man für entbehrlich gewordene Gegen- stände erhält infolge einer kleinen Anleihe im „Memel. Dampf- boot“.



Kaunas, 11. November
 Vom Zug totgefahren

Dieser Tage ereignete sich zwischen den Eisen- bahnstationen Gulbit und Palekmenes auf der Strecke Schaulen-Birsch ein schwerer Unfall. Dabei wurde der 81 Jahre alte Juozas Jankins aus dem Dorf Kluczai, der die Eisenbahnschienen benutzte, um nach Hause zu gehen, vom Zug über- fahren. Jankins war auf der Stelle tot.

Beim Getreidedreschen tödlich verunglückt
 Beim Getreidedreschen in Teishi im Kreise Salociai verunglückte der 40 Jahre alte Landwirt Kazys Mikulonis tödlich. Er war beim Einlegen des Getreides an der Maschine beschäftigt. Dabei wurde zunächst seine rechte Hand und schließlich auch sein Kopf in die Maschine gezogen.

Wege im Schatten
 Roman von Otfried von Hanstein

Vierundzwanzigste Fortsetzung Nachdruck verboten

Er gab ihr einen Umschlag, in dem sie später einen Hundertmarktschein fand.

Das war nun allerdings ein anderes Gefühl, als sie wieder in der Bahn saß, froh darüber, daß Heinrich ihre Karte dritter Klasse nicht gesehen hatte.

Sie hatte eine Stellung! Eine Stellung, wie sie sie nie erträumt hätte! Sie empfand deutlich, daß der Direktor sie in jeder Weise für voll nahm. Für Augenblicke überkam sie dann wieder Angst — aber nein — sie stand ja unter dem Schutz des Geheimrats!

Und wieder acht Tage später fuhr Vera, diesmal von Sta und den wärmten Bänken der guten Frau Pfarrrer Kverfen begleitet, denselben Weg.

Diesmal stand Heinrich mit dem Auto an der Bahn, um sie und ihr Gepäck abzuholen. Der Generaldirektor legte Wert darauf, seiner Haus- dame in den Augen der Dienerschaft von vorn- herein die rechte Stellung zu geben.

Würde Vera mit ebensoviele Willenstraft und Mut ihren neuen Lebensweg anzuereiten haben, wenn sie gewußt hätte, daß in demselben Rena Egon Dietrich als Staatsanwalt wirkte?

Siebentes Kapitel

Seit der laanen Unterredung mit Geheimrat Verbund hatte die stark ausgeprägte Selbstherr- lichkeit des Herrn Oberstaatsanwalts Heidenreich einen mächtigen Stob erlitten.

Wie hätte er aber auch annehmen können, daß seine von übertriebenem Rechtsgefühl und der Pflicht seiner Frau und seinem Hause gegenüber beinflusste Ablehnung eines Besuches solche Kol-

gen haben konnte? Dieser junge Herr Bandrichter war ja ein toller Draufgänger! Freilich er mußte es zugeben, er war ein schneidiger Mann, der gleich reinen Tisch machte, aber — ihn, seinen Vor- gefetzten, zum Duell zu zwingen? Teufel, das war eine Sache, an die der Herr Oberstaatsanwalt sehr ungern dachte, denn — sehr tapfer hatte er sich nicht aus der Geschichte gezogen! Eigentlich hatte er doch geflissen, denn daß er sich mit einer einfachen Zurücknahme der Beleidigung, einer Zurücknahme, die in ihrer Kürze fast schon wieder beleidigend war, zufriedengeben hatte — das war immerhin ein wunder Punkt in seiner eige- nen, in den Bestimmungen des akademischen Ehrenkodex verankerten Anschauung.

Er kam sich vor wie ein Mensch, der leichtfertig in einen Ammenshausen gestochen hatte und an dem jetzt selbst überall die beißenden Anseten emporkrochen.

Heidenreich hatte das Gefühl, als sei die allge- meine Stimmung gegen ihn, denn selbstverständlich war nicht nur allerhand in der Stadt durchgedrückt, sondern auch mächtig aufgebault worden, zumal nach dem Tode der alten Frau Superintendent, der natürlich auch in aller Mund gekommen war.

Er fehlte seit Jahren zum ersten Male an dem abendlichen Stammtisch, seitdem dort die Be- grüßung — vielleicht auch nur in seiner Einbil- dung — eine föhle gewesen war, und tief lieber stundenlang einiam ipazieren, denn — zu Hause war es auch nicht mehr so wie sonst.

Sie war eine sehr kluge, sehr überlaene, aber auch sehr energische Dame, die alte Frau Ober- staatsanwalt, und — in diesen Tagen war etwas in ihren Augen, das ihm nicht aekiel. Eine Art von leiser Ironie, die ihn fränkte, obgleich er selbst den ganzen unseligen Fall Dietrich mit seinem Worte erwähnt hatte.

Neuerlich war alles beim alten, aber — Herr- gott, wieviel bildete er sich das auch nur ein! — er hatte das Empfinden, als stiehe irendetwas zwischen ihm und seiner Klementine.

Eines Abends, als sie einander wieder gegen- überstehen — nicht wie sonst, wenn sie ihm von ihren Erfolgen oder Mißerfolgen bei den täglichen Bridgetarten erzählte, sondern mit einem Buche, er mit der Zeitung in der Hand — rih ihm der Geduldsfaden. Er wollte von einer möglichst gleichgültigen Sache zu reden beginnen.

„Saa mal, Klementine, in vierzehn Tagen ist doch die Gesellschaft bei Geheimrat Hillerstedt.“

„Ich glaube.“

„Das Klang recht gleichgültig.“

„Was wirst du denn anziehen?“

„Gar nichts!“

Der Oberstaatsanwalt sah verwundert auf, aber das Gesicht seiner Frau war vollkommen ruhig.

„Was soll das heißen? Willst du etwa nicht hin- gehen?“

„Ich nehme an, daß wir dann schon irgendwo im Süden sind.“

„Im Süden.“ Was sind denn das für Sachen?“

„Oder hast du dein Abschiedsgesuch noch nicht eingereicht?“

„Mein Abschiedsgesuch? Ich muß dich bitten!“

„Ja, alaubst du denn, daß du nach diesem Star- bal, den du angerichtet hast, noch im Amt bleiben kannst?“

„Ich — ich habe einen Skandal anaerichtet!“

„Herrgott, jetzt tu nicht so! Was hättest du alter Esel für eine Veranlassung, dich in Dinac zu mischen, die dich gar nichts anginaen?“

„Wenn du etwa die Geschichte mit dem Land- richter Dietrich meinst —?“

„Selbstverständlich meine ich die.“

„Es war meine Pflicht, so zu handeln, wie ich es tat.“

„Gar nichts war deine Pflicht. Am übrigen habe ich als Hausfrau in den ersten vierzia Jahren unferer Ehe darüber entschieden, wen ich empfan- gen will und wen nicht, und es war ein Uebergriff von dir, daß du den Besuch der beiden über meinen Kopf hinweg ablehntest.“

„In deinem Interesse!“

„Unfinn! Das junge Paar hatte an jenem Tage schon zwanzig andere Besuche gemacht. Es war überall empfangen worden, und das junge Frauen hatte allen Damen in seiner bescheidenen Art außerordentlich gefallen.“

„Weil sie nichts von ihrer Veranagenheit wuß- ten.“

„Dann hättest du gefälligst den Mund halten und die Dinge laufen lassen sollen! Was ist nun? Du hast eine Ehe zerstückt. Du hast einem Kinde den Vater genommen. Du, jawohl du bist schuld daran, daß die alte Dame gestorben ist. Du ganz allein!“

„Das waren eigentlich fast dieselben Worte, die ihm schon der Geheimrat Verbund gesagt hatte, und dem Oberstaatsanwalt wurde es immer schwüler.“

„Aber, liebe Klementine!“

„Ach was, liebe Klementine! Es wäre schlimm, wenn es so wäre, daß wir uns von jedem Men- schen, mit dem wir ein paar Worte wechseln über den wir insaden, vorher die ganze polizeiliche Führungsliste vorlegen lassen wollten!“

„Du hast sehr merkwürdige Anschauungen.“

„Saa mal... wie ich gebrü habe, hat das Paar sechs Jahre glücklich miteinander gelebt, stimmt’s?“

„Weil er nichts wußte!“

„Siehst du wohl! Es ist nämlich von der Vor- setzung sehr weile eingerichted, daß wir nicht alles voneinander wissen. Was alaubst du, was in diesen Tagen in der Seele der beiden vorgegan- gen ist?“

Der Oberstaatsanwalt war ausstauenden und gina erreat auf und ab. Bestia sties er hervor:

„Ich wäre jedem dankbar, der mir in solchem Fall Klarheit gäbe.“

„Wirklich? Nun nimm einmal an, es wäre jemand, der dir erzählte, daß auch ich vor meiner Ehe etwas auf dem Kerbholz hatte?“

(Fortsetzung folgt!)

Gestreifte Teufel

Zebbras, die gefürchtetsten Zirkustiere

Von Tierhändler Ronald Schusser

Im Zirkusbetrieb gibt es Tiere, deren Gefährlichkeit vom Publikum immer wieder unterschätzt wird. Bei keinem Tier ist dies so der Fall wie bei den Zebras. Der bissigste Kamelhengst, der stärkste Büffel ist mir immer noch lieber gewesen als diese gestreiften Teufel, die fast alle durch die Bank Totschläger und lebensgefährliche Weiber sind. Ich habe mit vielen Zebras gearbeitet und hunderte dieser afrikanischen Wildbeute in den verschiedenen Zirkusarten gesehen, aber nie ein einziges, wirklich autartiges, verlässliches Tier unter ihnen kennengelernt. Als ich vor dem Weltkrieg in Südamerika reiste, hatte unser Zirkusdirektor mit Rücksicht auf die glanzvollen Pampaner besonders schöne Pferdmaterialien mitgenommen, und als besondere Spezialität einige Zebras. Vier kleinere Hartmannzebras, die mit Mühe und Not als Viergespann einen aufscheinend sehr leichten Wagen zogen; in Wirklichkeit war der Wagen furchtbar schwer; denn er bestand fast völlig aus massivem Schmiedeeisen. Er war in Holzfarbe gestrichelt, aber nur so konnte man halbwegs verhindern, daß die vier Zebras damit nicht auf jeder Ausfahrt durchhängen oder ihn mit Schlägen der Hinterhufe in Trümmer zerhacken.

Schrecken an Bord

Schon die Ueberrfahrt nach Buenos Aires gab uns einen kleinen Begriff von den Zebras. Sie standen, von den Pferden abgetrennt, in Boxen die oben auf dem Deck eingerichtet waren. Niemand durfte in die Nähe kommen, große Tafeln und ständige Stallwachen warnten jeden Matrosen und Schiffsoffizier ständig davor, aber Seelente fürchten selbst den Teufel nicht, wie sie später sahen; und eines Tages schritten zwei behäbige Steuerleute mit Zucker und Brot auch zu den Zebras. Nun hatte gerade ein Fischer Stallbedienten, der sich mit den Seelenten aus Hamburg nicht recht verständigen konnte. Er deutete wohl auf die Tafeln und redete in abgedunkeltem Deutsch bestia auf sie ein. Aber die beiden schoben ihn nur verächtlich lachend zur Seite und begannen, die Zebras aus allernächster Nähe zu füttern. Es dauerte keine zwei Minuten, als es von dort her derart entsetzliche Flüche und Brüllrufe, daß wir blitzschnell heraufstürzten. Händeringend deutete der Stallbedienter auf die Zebras.

Nebst der beiden großen Greys hatte einen der schämigen Hamburgers in der Arbeit. Hans, der Hengst, hielt seinen Steuermann mit dem Gebiß vorn an der Brust fest und verlor die ihn durch heftiges Schütteln unter sich zu bekommen, um ihn zu zerstampfen. Grete, die Stute daneben, hatte ihren Mann schon untergegriffen und stampfte auf ihm herum, blühte sich von Zeit zu Zeit und biß ihn in die Schultern. Wenn nicht unsere beiden Kombos mit den Gassen die Tiere beim Hals gefaßt und zurückgerissen hätten, wäre der Mann unter der Stute kaum mit dem Leben davon gekommen. Wir rissen die trennenden Barrieren hinter den Tieren weg, und alle verfügbaren Hände zerrten an den Gassen, die ihnen um den Hals angingen. So rissen wir sie von ihren Opfern weg. Der Steuermann war so erschrocken, daß er kein Wort hervorbrachte. Ihm hatte der Hengst nur etwas Haut und Fleisch von der Brust abgenommen, was zwar schrecklich schmerzte, aber nicht gefährlich war. Sein Kollege mußte gleich ins Schiffslazarett gebracht und in Southampton ausgeteilt werden. Was an seinen Knochen alles abgebrochen war, konnte man hier nicht feststellen. Es acutierte unser Schiffsarzt, daß er die handtellergroßen Stücke sah, die ihm die wütende Stute mit dem Gebiß aus der Schulter gerissen hatte. Maulfarbe konnte man ihnen doch nicht den ganzen Tag anlegen, weil sie fressen und trinken mußten, also konnte man sich nur darauf beschränken, noch besser aufzuwachen, und auch der Kapitän erließ bezüglich der Zebras die strengsten Befehle, so daß bis zur Ankunft in Südamerika nichts mehr mit ihnen passierte.

Fahrt in der Stadt

In Rio de Janeiro besah der Direktor, mit seinem Zebraviergespann am Taue der Galavorstellung eine Meckelfahrt durch die Stadt zu machen. Er selbst wollte kutschieren, ich sollte ihn im Wagen begleiten, da ich die Stadt schon von früheren Reisen her kannte und ihm so den besten und sichersten Weg zeigen konnte. Mit der aufgedackten Materiallast, die geschickt durch farbige Decken maskiert war, hatten die Zebras immerhin fünf- unddreißig Meterzentner zu ziehen, soviel wie der massiv eiserne Wagen mit uns beiden und dem Ballast. Natürlich packte den afrikanischen Wildbeuten das heiße Klima besser als das nordische der europäischen Städte, und sie wurden nach einigen Minuten Trabens warm. Uebermüht ausquieten sie, bissen sich untereinander und schlagen sich ab und zu gegen die Wände, daß es nur so drönte. Dann schlug das betroffene Zebra erst recht zurück, und ich bat den Direktor, die Fahrt raschstens zu beenden. Aber er wollte davon nichts wissen. Er zog den beiden vorderen Tieren ein paar mit der Peitsche über. Die Folge davon war, daß die vier Zebras trotz der schweren Last des Wagens inmitten des tollen Verkehrs im wildesten Galopp durch die Auslagen des Weimarer Kriminalrates, der die Ermittlungen in der Mordhase leitete, kamen noch einmal die bei der Auffindung der Leiche gemachten Feststellungen zur Sprache. Der medizinische Sachverständige, Professor Giese, Jena, äußerte sich eingehend über die Leichenuntersuchung. Bei dem Toten habe es sich um einen 21- bis 22-jährigen Menschen gehandelt, während Alberding 32 Jahre alt ist. Aus der Tatsache der Gesichtszugextrimierung und der abgehackten Füsse der Leiche sei auf Grund der kriminalistischen Erfahrungen zu folgern, daß der Tote keine Ähnlichkeit mit Alberding aufwies.

Die Gaucho's wetten

Der Vorfall stand in allen Zeitungen, und gleich am andern Tage meldeten sich die berühmten Gaucho's, die in der Stadt waren und wollten mit uns wetten, daß sie binnen kürzester Zeit die Zebras nicht nur sicher einfahren, sondern auch zureiten wollten. Für unser Geschäft war dies eine gute Affäre, aber sowohl der Stallmeister wie auch ich tranken uns entschieden dagegen aus. Es könne Menschenleben kosten, und die Zebras würden nur noch böser, so daß wir einen immer schwereren Stand gegen sie hätten. Unser Chef meinte aber, daß diese berühmten Pampaner, die ihr Leben unter vielen Pferden verbringen, sicher auch mit den Zebras fertig werden dürften, und nahm Verbindung die hohen Wetten an. Es wurde sogar ausgemacht, daß ein Gaucho als erster in der Manege den ersten Versuch machen sollte, ein Zebra unter den Sattel zu bekommen. Wir waren so anversen, daß Hunderte von Reuten abgewiesen werden mußten; in den ersten Reihen sahen dichtgedrängt die ganzen Ranghans und Pferdewärter, die damals in der Stadt weilten. Ein Hollenländer ging durch das anversen Haus, als der Raubtierfänger, der eiserne Zentralfuß, stehen blieb und der Reutenführer verkündete, daß in diesem Käfig der

berühmte und wohllede Sennor X., der letzte Sieger im großen Gauchofest, den Versuch machen werde, eines der Zebras vom Zirkus anzureiten. Die Leute johlten, verspotteten uns Zirkusangehörige, weil wir den Käfig stehen ließen und uns alle mit Niemen und Stangen ausrüsteten.

Der Sieger vom Gauchofest

Nun trat der malerisch kostümierte Gaucho in den Käfig, schwang den Passo ungeduldig um den Kopf und rief uns zu, „die kleinen Pferdchen aus Afrika“ hereinzulassen. Wenn wir wollten, als ich alle sechs. Uns genigte aber einer, und vier Burischen balgten sich mit dem Hengst Hans ab, um ihn in den eisernen Mundkäfig zu bringen. Unacculbia stand er dort, spielte mit den langen Ohren und schielte böse nach dem herumtanzenden Gaucho, der immer weitere Schlingen mit dem Passo in der Luft zog. Endlich rollte die Schür auf, legte sich dem erschrocken zusammenzuckenden Zebra um den Hals, und Hans, der Zebrabesitzer, suchte nur erschrocken zusammen, sonst aber rührte er sich nicht. Dahin und tobend quitiert die Lukenstehenden dieses Benehmen mit Zurufen: „Keine Kuh! Gestreifter Ziegenbock!“ wir warteten ruhig ab. Uns konnte diese verdächtige Ruhe des Zebras nicht täuschen.

Nun griff der Gaucho gemütlich Hand für Hand an dem Passo, um sich näher an das Tier heranzuarbeiten, an der einen Hand hinauf vom Handgelenk die kurze, aber umso schwerere Peitsche dieser Meister lose herunter. Kaum war er fünf Schritte vom Zebra entfernt, als sich dieses blitzschnell umdrehte und mit beiden Füßen zugleich nach ihm auslief. Der Gaucho duckte sich, sprang zur Seite, ließ aber den Passo nicht los, sondern zog dem Hengst eine ordentlich über das Hinterteil. Jetzt wackelte wir sicher, daß der Mann drinnen nie mehr in seinem Leben ein Zebra schlagen werde und bißten uns bereit, ihn noch lebend herauszuholen, während die Gaucho's immer toller und frecherer klatschten, brüllten und riefen. Ein hellendes, tiefes Wiehern des betroffenen Zebras, dann machte es wieder kehrt und raste mit aufgerissenen Nachen auf den Gaucho los. Was nicht ihm der Passo jetzt? Wenn sich das Tier entfernt hätte, so hätte er es erwürgen können, aber es kam mit der Schlinge um den Hals auf ihn zu, und so hob er wieder die Peitsche und schlug nochmals zu. Hans stieg hoch auf,

daß er erzengerade auf den beiden Hinterfüßen stand und schnellste so in dieser Stellung mit einem wahren Pantherfah auf den Gaucho los. Mit dem Antenne stieß er ihn zu Boden, und jetzt war es mit dem Mann so ziemlich vorbei. Wir rissen sofort die Gittertüre auf, aber empfing sieben uns einige Gaucho's in den Weg. „Ehrliches Spiel, sie wollen das Tier nur wild machen. Enrico wird schon fertig mit ihm!“ Achselzuckend blieben wir auf unseren Plätzen stehen, bis endlich die Polizei, wohlgerüstet, die südamerikanische Polizei, uns ersuchte, doch diesem furchtbaren Schauspiel da drinnen ein Ende zu machen. Der Hengst schlug ununterbrochen mit den Vorderhufen auf den sich am Boden windenden Unglücklichen los, bis ihn dabei überall hin, wo er ihn nur erreichen konnte und hob ihn mit den Zähnen sogar vom Boden auf. In der Luft schüttelte er ihn, dann ließ er ihn fallen, trat wieder auf ihm herum und stampfte ihn in den Boden ein. Der Gaucho rührte sich schon längst nicht mehr, aber Hans ließ noch nicht los. Das war die uns besagte furchtbare Wut des aereizten Zebras, das solange mit seinem Oser herumtobte, bis man es mit Gewalt von diesem weareißt.

Schwierige Rettung

Die Zuschauer waren schon längst verstummt, und nun sollten wir in Aktion treten. Hier nützte nur feste, massive Eisen- und Holzstangen, mit denen man den Hengst abwehren kann. Der Stallmeister und ich, der Raubtierdompteur des Unternehmers, traten vorsichtig in die Manege. Wir schrien den Hengst an, aber er hörte nicht auf, sich mit dem Gaucho zu beschäftigen. Ich schleuderte Hans eine Holzstange an den Schädel, die reichlich so dick war wie mein Arm. Während packte er sie und zermalmte sie in Splitter. Dabei konnte ich den herunterhängenden Passo am äußersten Ende erwischen und rief dem Stallmeister zu: „Pack auf, wenn er kommt, ich ziehe ihn zum Ausgang!“ Kaum sah ich an, als er den Gaucho fallen ließ und uns aufkam. Er schnappte die ihm abwehrend entgegengehaltene Eisenstange. Ich zerrte aus Leibeskräften am Passo, da ließ der Teufel die Stange los, schüttelte fest mit dem Kopf und zog mich jetzt, trotz meines Widerstandes, am Passo in die Manege. Den Hengst konnte ich nicht mit der Würgeschlinge des Niemens zu mir ziehen, dafür war er zu stark. Also ließ ich nach und scheuchte ihn mit der

Seltsamkeiten in der Natur

London, im November.

Zu den merkwürdigsten Bäumen, die es gibt, gehört wohl der elektrische Baum, dem man gelegentlich in den Wäldern von Mittelindien begegnet. Die Blätter dieses Baumes sind außerordentlich empfindsam und so stark mit Elektrizität geladen, daß man bei ihrer Berührung einen elektrischen Schlag erhält. Der Baum wirkt erstaunlicherweise bis in eine Entfernung von 70 Fuß auf eine Magnetnadel. Die elektrische Ladung des Baumes ist je nach der Tageszeit verschieden, am stärksten ist sie zu Mittag, am schwächsten um Mitternacht. Bei feuchtem Wetter verliert sich die Wirkung fast vollständig. Der Baum wird von Vögeln gemieden, auch hat man niemals Insekten auf einem solchen Baume gesehen.

In den Dschungeln von Nepal kann man häufig den Vorgang beobachten, daß ein gewisser Baum einen andern auffrisst. Der Verzehrer ist in diesen Fällen der „Samal“ oder „Wollbaum“; die Samenfrüchte dieses Baumes werden von Vögeln auf andere Bäume fallen gelassen und bleiben manchmal in Abzweigungen liegen, wo sie zuweilen zu kleinen Baumgärten und eine Art Wurzel nach unten treiben, die wiederum allseitig Halt findet und einen Wollbaumkeim treibt. Dieser Zweig breitet sich aus und treibt eine neue Wurzel, bis endlich ein dicker Ast des betroffenen Baumes erfährt wird; nun erweist der verzehrende Baum allmählich Besitz vom Hauptstamm des Opfers und breitet sich rund um ihn aus, bis das Opfer verrotzt und abgestorben ist und ein schöner Wollbaum mit leuchtender, glatter weißer Rinde und seltsam geformtem Stamm an seiner Stelle steht.

Der amerikanische Biologenführer Van Smith hat in seinem Laboratorium bei Vincennes im Staate Indiana U. S. A. Bienen gezüchtet, die nicht steden, mehr Honig erzeugen und auch größere Waben bauen als alle anderen Bienen. Dieser Van Smith ist jedenfalls ein echt amerikanisches Original. Vor etwa 30 Jahren begann er aus purer Liebe zur Sache seine Bienenzucht mit einem einzigen Stock. Seit ist er der bedeutendste Züchter und Exporteur hochwertiger Bienenköniginnen in Amerika. Er experimentiert mit dem Mikroskop und ist daran, eine Industrie zu revolutionieren, die so alt ist wie unsere Kultur. Was aus seiner Bienenzucht an Honig hervorragt erhöht das landwirtschaftliche Einkommen des Staates Indiana ganz beträchtlich. Smith verkauft auch die künstliche Befruchtung von Bienenköniginnen. Gelehrte der kalifornischen Universitäten haben durch vergleichende Prüfung der Wälder von neunzehn Züchtern festgestellt, daß die Bienen des Van Smith durchschnittlich 54 Pfund mehr Honig erzeugen als die Bienen der anderen Völker; zudem hatten die Bienenköniginnen dieses interessanten Züchters 10 Eierhöcker mehr und in einem Pfund seiner Bienen fanden sich durchschnittlich 283 Bienen weniger. Smith erklärt, daß größere Bienen schwerere Lasten tragen und weitere Strecken zurücklegen können als andere Bienen. „Gewöhnliche Bienen arbeiten über Entfernungen bis zu 8,5 Meilen. Ich sehe nicht ein, warum wir nicht Bienen züchten können, die das Doppelte leisten. Und wenn es uns gelingt, Bienen in der Größe von Hummeln zu züchten, dann können diese auch solche Blumen aufsuchen, deren Sockelacke den Bienen von heute nicht zugänglich sind. Das ergäbe also ganz neue Honigquellen!“

Die Frau des „Versicherungsmörders“ sagt aus / Alberding hat den Geliebten seiner Frau erpreßt

Audolstadt, 11. November.

Im Mordprozess Alberding vernahm das Audolstädter Schwurgericht am zweiten Verhandlungstage, die ersten Zeugen. Durch die Aussagen des Weimarer Kriminalrates, der die Ermittlungen in der Mordhase leitete, kamen noch einmal die bei der Auffindung der Leiche gemachten Feststellungen zur Sprache. Der medizinische Sachverständige, Professor Giese, Jena, äußerte sich eingehend über die Leichenuntersuchung. Bei dem Toten habe es sich um einen 21- bis 22-jährigen Menschen gehandelt, während Alberding 32 Jahre alt ist. Aus der Tatsache der Gesichtszugextrimierung und der abgehackten Füsse der Leiche sei auf Grund der kriminalistischen Erfahrungen zu folgern, daß der Tote keine Ähnlichkeit mit Alberding aufwies.

Dann wurde die Frau des Angeklagten vernommen; sie kann sich auf vieles angeblich nicht mehr besinnen, und erst auf Vorhalten des Vorstehenden gibt sie dieses und jenes an. Bezeichnend für die Moral des Angeklagten ist die Antwort, welche die Frau auf die Frage, wovon sie eigentlich gelebt habe, gab. Frau Alberding erklärte, sie habe eine reichliche Unterstützung vom Wollfabrikant erhalten, aber auch von ihrem Geliebten, einem jetzt in Marburg lebenden Arzt, habe sie Geld bekommen. Als ihr Mann hinter das Verhältnis gekommen sei, habe er dem Arzt mit einer Klage gedroht, davon aber Abstand genommen, als ihm von dem Mann 3000 Mark gegeben wurden. — Die Vernehmung der Zeugen wird am Sonnabend fortgesetzt.

Der Weibsteufel von Sierning

Wien, 11. November. In Steier ist jetzt ein Prozess zu Ende gegangen, der weithin Aufsehen erregte. Die 25-jährige Theresia Wöllinger, der

„Weibsteufel von Sierning“ genannt, stand vor den Geschworenen. Sie hatte vor zwei Jahren ihren Geliebten, den 27-jährigen Karl Pohl, durch Beimischung von Gift zum Essen langsam so geschwächt, daß ihm die Haare büschelweise ausfielen. Später hat sie ihn dann im Welt er m i r g t. Die Leiche vergrub sie in einem Mistbehälter. Als das Skelett entdeckt wurde, fehlte der Kopf und sie gab während des Prozesses an, daß sie diesen eines Tages verbrannt habe, als er jutage trat. Dem Gericht lag ein Tagebuch vor, in dem die Theresia ihre Abenteuer säuberlich verzeichnet hatte. Diese Liste wies nicht weniger als achtzig Namen auf. Unter den Zeugen befand sich auch ihr Vater, ein 75-jähriger reicher Bauer. Ihm hatte sie eines Tages den Hof angesteckt, wofür sie fünf Monate Kerker erhalten hatte. In diesem Prozess aber sprach der Kreis für sie, und es kam bei dieser Gelegenheit heraus, daß sie von ihm sogar seinen wieder aufgebauten Besitz erben wird. Die Wöllinger kam mit der geringen Strafe von acht Jahren Kerker davon.

Blinder Passagier „Erster Klasse“

Kopenhagen, 11. November. Wie angenehm und bequem es unter Umständen blinden Passagieren gemacht werden kann, erzählte in diesen Tagen ein junger Däne dem Richter von Helsingör. Der junge Mann, ein Kopenhagener Gärtner, war vor kurzem an Bord eines Schiffes gegangen, das von Kopenhagen nach Kolding auf Island fuhr. Niemand fragte ihn nach Fahrkarten, und so kam er auch glücklich wieder an Land. In Kolding setzte er sich auf einen Koffwagen, der nach Esbjerg fuhr, und dort ging er sofort an Bord des Motorschiffes „England“. Mit förtlicher Frechheit begab sich der Abenteuerer in eine Kabine erster Klasse, dankte hübsch für die Begrüßung des Personals und brachte in seiner Kabine eine äußerst angenehme

Stange zur Tür, die weit offen stand. Dort standen hinter der Tür unsere Burischen, alle bewaffnet und warteten ihn ab.

Auf einmal sprang er so schnell auf uns los, daß ich gerade noch im letzten Moment zur Seite springen konnte. Der Stallmeister sprang auch, aber leider in dieselbe Richtung wie ich und prallte also mit mir zusammen. Beide fielen wir nieder, ihn erwischte der Hengst gleich mit den Zähnen im Rücken und biß sich fest. Aber nur dadurch, daß er den am Boden Liegenden festhielt, konnte ich ungefährlich den einzigen Griff anwenden, mit dem man ein Zebra mit der Hand für einige Minuten bändigen kann. Ich packte ihn mit beiden Händen bei den Ohren, hielt sie fest und drückte ihm den Schädel tief zu Boden. Seine Nase verarbeitete sich in der Uniform des unten liegenden Stallmeisters, er bekam keine Luft und ließ ihn endlich los. Dann wollte er auffahren, aber mit Aufschwung all meiner Kräfte hielt ich den Kopf noch fest, drehte ihm die Ohren dabei gegeneinander und brüllte so laut ich konnte, den Burischen zu, Sonen zu bringen. Die verstanden mich, aber Hans kam ihnen zuvor. Er ging in die Knie, schüttelte dann aber mit solcher Wucht in die Höhe, daß ich loslassen mußte, und schon schlug er mich mit den Vorderhufen nieder. Die Hufe trafen meinen Arm, der ich instinktiv vor das Gesicht legte, um den Kopf zu schützen. Gefühlos hing der Arm jetzt herunter, der Schädel brumpte mir ordentlich, und wenn nicht die vier Stallburischen mit Stangen dazwischen gesprungen wären, hätte mich der Hengst sicherlich umgebracht. Als die Gaucho's sich sahen, daß alle vier Burischen nicht mit dem Tier fertig werden konnten, sprangen doch einige von ihnen auf, raunten hinein und erfanden den Passo. Einige Dubend Käufe genüteten doch, um den um sich schlagenden und bekenden Hengst herauszuschleifen und in seine Box zu bringen.

Die Vorstellung mußte auf polizeiliche Anordnung beendet werden, warum ich später im Wagen des Direktors. Mir war nichts abgebrochen, nur konnte ich die dickschaligen Arme einige Tage nicht rühren und mußte sogar mit dem Kopf ausziehen warten, bis die Geknall zurückgegangen war. Der Stallmeister hatte gerade unterhalb des Genicks eine böse, tiefe Wunde. Sätte ihn der Hengst um einen Fingerbreit weiter oben erwischt, dann hätte er ihm das Genick durchgebissen oder zerbrochen. Der Gaucho war schon tot, als wir beide in die Manege kamen. Der Hengst hatte ihm alle Knochen im Leibe zerbrochen und zertritten, dazu kamen noch unzählige Bißwunden, die allefalls an vielen Stellen die Knochen durchgebissen hatten. Wir hatten wahrlich keine Schuld daran.

Das tobende Wildpferd

Die Ausfahrt mit den anderen Zebras wurde uns von der Polizei verboten. Somit waren die Zebras in der Tierkammer das gefürchtete Objekt der in Scharen herbeiströmenden Neugierigen, aber es meldete sich kein Gaucho mehr, um unsere Zebras zuzureiten oder mit ihnen auch nur irgendeinen Versuch zu machen. Als der Stallmeister nach sechs Wochen aus dem Spital wieder in unseren Zirkus nachkam, war sein erster Weg zu den beiden Greys. Lange stand er vor dem Hengst und betrachtete ihn. Dann ging er vorsichtig näher und verfestete ihm mit der Hand einen klatschenden Stieb auf den Rücken, wobei er ausrief: „Du Gauner du, dir gebe ich noch einmal in meinem Leben ein Stück Zucker!“ Sätte er nun die Entfernung schlecht berechnet oder war „Hans“ zu lange losgelassen, das weiß ich nicht. Jedenfalls trat der Hengst zurück, streckte beide Hinterhufe und donnerte derart gegen den Bauch des Zulammenbrechenden, daß dieser liegen blieb. Ich stand dabei und konnte keinen Finger rühren, so schnell hatte das Zebra ausgesetzt. Ich trug ihn wieder ins Zell, er erbrach Blut und stöhnte furchtbar. Auf dem Auto des Polizeikommissars wurde er in die größere Stadt gebracht, die eine Klinik hatte, und dort operierten sie ihn zweimal hintereinander. Zerstückung der Bauchdecke, Magenblutungen, Darmrisse und alles mögliche wurde festgesetzt, und solange mußte er im Spital bleiben, bis unsere Tournee fast beendet war. Als er in eine der letzten Gastspielstädte kam, war er zum Skelett abgemagert. Am Stock hinter der ehemals so kräftige Mann zu uns, und gerade als wir ihn erkauft begrüßten, löste aus der Tierkammer das seltsam bellende Wiehern der Zebras herüber. Er erschrak, ätzerte an allen Gliedern und konnte sich lange nicht beruhigen. Ihn hatten die Zebras so erledigt, daß er sie nicht einmal mehr hören konnte und als Einzelreisender nach Deutschland zurückkehrte. Von seinen Erparnissen kaufte er sich eine kleine Gärtnerei irgendwo und ist glücklich, daß er vom Zirkus nichts mehr hören muß.

Ueberrfahrt zu. In Harwich verließ er unangesehen das Schiff. Erst das Mikroskop eines Londoner Schutzmannes, den der Däne nach dem Weg fragte, beendeten die lästige Reise. Der Polizist unterfuchte etwas näher die Verhältnisse des Fremden, wobei sich dann alle Einzelheiten herausstellten. Ebenso schnell, nur nicht so komfortabel, wurde die Rückreise nach Dänemark angetreten.

Schlacht mit Wölfen

Sofia, 11. November. In der Nähe von Sofen, einem bulgarischen Gebirgsdorf, spielte sich kürzlich eine wahre Schlacht zwischen einem Rudel Wölfen und den Bauern ab. Die Bauern wehrten sich mit Senen und Heugabeln, da sie infolge der strengen Entwaffnungsmassnahmen keine anderen Waffen zur Hand hatten. Nachdem fast das ganze Dorf auf dem Kampffeld erschienen war, konnten die Wölfe endlich in die Flucht geschlagen werden.

Ein Liebespaar stürzt sich vom Kirchturm

Agram, 11. November. Ein 25-jähriger Buchdrucker und seine 26 Jahre alte Geliebte, die beide aus Sebenico in Dalmatien kamen, stürzten sich von dem 60 Meter hohen Turm der Agramer Kathedrale herunter und blieben auf dem Platz vor der Kirche tot liegen. Aus einem hinterlassenen Schreiben geht hervor, daß sie aus unglücklicher Liebe gemeinsam den Selbstmord begingen, weil ihre Familien sich der Eheschließung widersetzt hatten.

Ungetreue Haushälterin räumt die Villa eines Schweizer Diplomaten aus

Athen, 11. November. Die hiesigen Zeitungen berichten, daß vor dem Untersuchungsrichter die Haushälterin des schweizerischen Geschäftsträgers, eine 45-jährige Frau aus Wien, unter der Verduldigung des Diebstahls vorgeladet wurde. Sie tat während der Abwesenheit des Geschäftsträgers aus seiner Villa in Kephissia Schmuck, Kleiderstücke und Küchengeräte im Werte von 200.000 Drachmen entweihen. Den Erlös von dem verkauften Diebstahl hat sie mit dem Gärtner des Hauses vertriebt.

Wie wir sie zur Strecke brachten!

Erlebnisse im Kampf gegen die Verbrecherwelt * Von Hauptmann und Kriminalkommissar a. D. Engelbracht-Berlin

Sechste Fortsetzung*)

Nachmittags fuhr ich mit meinen Beamten nach Wannsee und informierte den alten Herrn; von Mergeltichkeit war bei dem alten Offizier natürlich keine Spur zu merken. Er ging sofort daran, mit uns einen Plan zu entwerfen, wie unsere Beamten am besten in seiner Villa versteckt werden konnten, um nicht bemerkt zu werden und rechtzeitig in den Gang der Geschehnisse eingreifen zu können. Vor allem mußten wir eine frühere Rückkehr der Quartiergäste verhindern, die die Verbrecher sonst leicht abgeschreckt hätten. Ich sandte daher einen Beamten zu einem der jungen Leute, dessen Aufenthalt wir ausfindig gemacht hatten, und ließ ihn über unsere Pläne eingehend unterrichten. Keiner seiner Kameraden sollte vor neun Uhr abends nach Hause kommen.

Wir hatten inzwischen die Versteckmöglichkeiten in der Villa ausprobiert und alles für den Empfang unserer abendlichen „Gäste“ vorbereitet. Vorsichtshalber wurde in allen Räumen das Licht eingeschaltet und danach der im Keller des Hauses befindliche Hauptkühler abgestellt. Dadurch war es möglich, im Augenblick des Ueberfalls mit einem Handgriff das ganze Haus zu erleuchten, während die Eindringlinge, die unseren Major mit Gewalt zur Herausgabe seines Geldes zwingen wollten, das Licht nicht nach ihrem Willen einschalten konnten. Überall wurden die Rolläden heruntergelassen. Um die Eindringlinge zu zwingen, ihren Angriff auf das Haus von einer uns bestimmten Stelle aus vorzunehmen, schlossen wir das Speisekammerfenster nicht. Möglicherweise aber wäre den Verbrechern das irgendwie auffällig erschienen. Deswegen wurde der Rolladen der Kammer nur so weit heruntergelassen, daß ein schmaler Spalt offen blieb. Das sah ganz harmlos aus und konnte die Eindringlinge nicht argwöhnisch machen. In der angrenzenden Küche versteckte ich mich mit drei Beamten — der vierte hatte an dem Hauptkühler im Keller Posten gefaßt, um sofort auf unseren Alarm das ganze Haus in strahlendes Licht zu tauchen. Erst wollten wir alle Gesellen herentlassen und dann über sie herfallen, um sie festzunehmen.

Der Major hatte längst sein Bett aufgeschliffen und wir standen schon einige Stunden regungslos in der dunklen Küche. Eine Ewigkeit ist das — in einen kleinen Raum gebannt, den kalten Revolverlauf in der Faust — wartend, daß in jeder Minute irgendein Geräusch hörbar wird. Aber nichts erfolgt.

Endlich hörten wir ganz schwache, schleidende Schritte, die eisernen Jalousien knirschen ließen, scheinbar ist eine Messerklinge eingesteckt worden, um die schweren Verschlüsse zu heben. Von allen

Seiten des Hauses hören wir jetzt die schwachen Geräusche. Dann werden die Schritte etwas lauter; unterdrücktes Flüstern kommt vom Fenster her. Im nächsten Augenblick sehen wir die Silhouette eines Männerkopfes. Unhörbar muß der Bursche den Rolladen hochgezogen haben. Jetzt wachsen die Schultern des unheimlichen Besuchers über die Brüstung hinaus; ein leises Klirren läßt vermuten, daß der Eindringling mit einem Pechpflaster die Scheibe zerschlagen hat. Es kann auch ein Diamantenschneider gewesen sein. Reglos stehen wir, den Revolver hochgerissen; im nächsten Augenblick müssen die Burschen im Hause sein. Wir müssen sie jäh überraschen, sonst gibt es einen schweren Feuerkampf.

Plötzlich gellen durchdringende Klingelsignale durch das Haus!

Sollte uns etwa der Major von einer Alarmvorrichtung nichts gesagt haben. Wir sehen, daß der Mann, der halb im Fenster hängt, blühschnell zur Erde gleitet. Da gellt noch einmal die Klingel; ich merke jetzt, daß vorn an der Eingangstür jemand Einlaß begehrt. Drunten im Garten erkönt ein leiser Pfiff, und eilende Schritte entfernen sich vom Hause; die Verbrecher haben sich in Sicherheit gebracht. Leise schleichen wir durch die Villa zur Vordertür, um nachzusehen, wer draußen ist. Das kann ein Trick der Banditen sein, der uns teuer zu stehen kommen könnte. Wenn wir vorn öffnen, können die Burschen ganz gemächlich einsteigen und uns hinterrücks abtun.

Durch das Guckloch der Tür ist nichts zu sehen, kleine Schwärze liegt davor. Wir wecken die Haushälterin, die unter unserem Schutz vorsichtig die Tür öffnet. Im nächsten Augenblick stehen wir stark und erkaunt im Treppenhaus. Keiner von uns ist in der Lage, die Waffe hochzureißen. Ser-ein stürmen — die schweren Revolver in der Faust — vier Schutzpolizisten!

Auf einen Pfiff taucht der Beamte im Keller das Haus in blendendes Licht. Entsetzt sehen wir uns an. Mit immer noch schukfferigem Revolver fordert der Führer des Polizeitrupps uns auf, die Waffen niederzulegen. Erst unsere Legitimationen klären die Situation. Leider aber nicht die Stimmung. Meine Leute zittern vor Wut — auch ich bin ärgerlich, denn die Polizisten haben in ihrem Ueber-eifer unsere ganze Mühe zunichte gemacht.

Dem jungen Mann, den ich in unseren Plan eingeweiht hatte, waren Zweifel bezüglich der Echtheit der Kriminalbeamten, die ihn vom Hause fernzuhalten versuchten, gekommen, und er fürchtete, auf eine List der Verbrecher, die nur unachtsam arbeiten wollten, hereingefallen zu sein. Schnell hatte er sich mit dem zuständigen Polizeireiniger in Verbindung gesetzt und von diesem die sofortige Entsendung einer Radfahrerpattouille erwirkt. Die Verbrecher hatten selbstverständlich

die Pattouille bemerkt und sich schleunigst durch den anliegenden Wald in Sicherheit gebracht. Leider gerade in dem Augenblick, als wir zupacken wollten. Uns Kriminalbeamten brachte dieser unglückliche Zufall um den Erfolg unserer Arbeit. Unsere Stimmung war nicht sehr rosig, als wir spät in der Nacht heimkehrten.

Mordfall „Schöne Ungarin“

Von der ungarischen Landespolizei war ich nach Budapest zur Besichtigung der Polizeieinrichtungen eingeladen und sehr herzlich empfangen worden. Meine Vorträge über das internationale Verbrechertum wurden mit starkem Interesse aufgenommen, und mir zu Ehren veranstaltete man ein Festessen, bei dem meine Frau und ich von den lebens-würdigen Kollegen mit Aufmerksamkeit über-schüttelt wurden. Mit einem serianen Gardas hatte die Stimmung gerade ihren Höhepunkt erreicht, und wir alle waren in ausgelassener Freude, da plakte in die Fröhlichkeit die Nachricht von der Ermor-dung einer stadtbekannten jungen Dame hinein!

Sofort wurde das Fest abgebrochen, und die Er-mittlungen, an denen ich mich auf Bitten der Un-garin beteiligte, begannen. Die ermordete Amalie Veirer war die junge, hübsche Tochter eines rei-chen und angesehenen Bürgers gewesen. Ihre sprühende Lebenslust und ihr leidenschaftliches Temperament hatten sich jedoch schlecht in die ortho-doxe Strenge ihres Vaterhauses gefügt, und sofort nach ihrer Großjährigkeit besaß Amalie eine eigene Wohnung, wohin sie alle ihre Schmuckstücke und Wertgegenstände mitnahm. Sie gab dort eine Reihe von glänzenden Feste, hatte unter den Söhnen der ersten Familien viele Bewerber, verstand es aber, alle ihre Verehrer zu einer ständigen harmonischen Tafelrunde zu vereinen.

Als sie, ohne jemals Absichten von einer Reise geäußert zu haben, sich mehrere Wochen lang ihren Bekannten nicht zeigte, vermutete man daß ihr ein Unglück zugestoßen sein. Die Polizei schritt zur Deffnung der Wohnung und machte die grausige Entdeckung, daß das junge Mädchen ermordet im Bett lag. Schon vor vielen Tagen mußte der Tod durch mehrere ganz aus der Nähe abgefeuerte Schüsse eingetreten sein. Die ganze Wohnung bot ein grauenvolles Bild der Unordnung. Alle Schüb-kästen waren aufgebrochen, der Anhalt war auf der Erde verstreut. Sämtliche Schmuckstücke und Wert-gegenstände fehlten. Offensichtlich lag Raub-mord vor.

Die Obduktion der Leiche ergab, daß der Tod schon vor mindestens zwei Wochen eingetreten war. Anhaltspunkte für die Täterschaft waren nicht vor-handen. Nur der Umstand, daß auf einem Tisch-chen im Schlafzimmer zwei benützte Zigaretäten fanden und die Reste von Zigarettenhalbe herum-lagen, bewies, daß die Veirer zuvor ihren Mörder bewirtet haben mußte.

Fräulein Veirer hatte nie Feinde besessen. Sie war überall beliebt; ihre Freigebigkeit und Anmut machten sie zu einer bekannten Persönlichkeit, der niemand übel wollte. Der einzige, der mit ihr auf schlechtem Fuße stand, war ihr Vater, und auf ihn richtete sich schließlich der Verdacht. Er war ein finsterner und mürrischer Greis, dem man in der ganzen Stadt gern alle möglichen Schlechtheiten nachsagte, obwohl man vor seinem Reichtum Respekt hatte. Eines Tages wurde er, trotzdem er eine bedeutende Summe für die Erareifung des Mörders ausgesetzt hatte, als mordverdächtig ver-haftet. Immer deutlicher wurde die Tatsache, daß der Alte seine Tochter nach ihrer Flucht aus seinem Hause sehr gehaßt hatte; Publikum und Presse wa-ren felsenfest von seiner Schuld überzeugt. Zwei-fellos wäre es zu einer Verurteilung des Verhaf-teten gekommen, wenn nicht durch einen Zufall die ganze Angelegenheit eine entscheidende Wendung angenommen hätte.

Ein oftmals vorbestrafter Einbrecher, der in einem Budapestser Gefängnis eine Strafe verbüßte, erfuhr von seiner Frau, daß er Vaterfreunden ent-gegenläge. Er erbat sich von der Direktion einen Tag Urlaub, um seine Frau zu besuchen, und ver-sprach, dafür ein lang achütetes Gebeimnis preis-gabe. Der Staatsanwalt ging auf den Vorschlag ein und der Verbrecher gefand nun, an einer be-stimmten Stelle der Donau vor seiner Verhaftung ein Päckchen mit Gold- und Silberstücken verborgen zu haben. Man führte den Mann an die von ihm bezeichnete Werkstelle der Donau — und tat-sächlich holte er aus dem seichten Wasser einen Beutel mit wertvollen Perlen hervor!

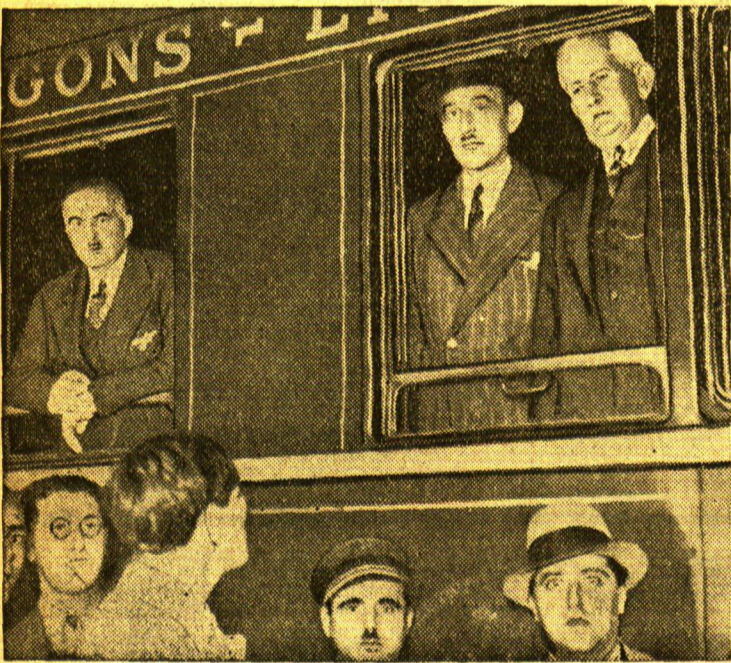
Die Polizei erkannte in den gefundenen Gegen-ständen sofort das Eigentum der ermordeten Veir-er. Der Sträfling gab an, daß ihm das Päckchen von einem Manne namens Pöbör vor einigen Monaten zur Aufbewahrung anvertraut worden sei. Trotzdem diese Erklärung sehr nach der Fabel vom „großen Unbekannten“ klang, sorgte man weiter — eines Tages wurde Pöbör wirklich ge-funden!

Ein Mann dieses Namens nämlich war vor mehreren Wochen einer Irrenanstalt zur Beob-achtung übergeben. Man hatte ihn als offenbar Geistesgestörte aufgegriffen, als er mitten auf der Donaubrücke auf dem Geländer stand, mit dem Revolver herumfuchtelte und laut dabei schrie: „Ich habe sie ermordet!“

So lautete der Anstaltsbericht. Als aber die Polizei herauskam, um den Mann zu vernehmen — war er wieder entwichen! Später stellte man fest, daß er in eine kleine tschecho-slowakische Stadt geflohen war.

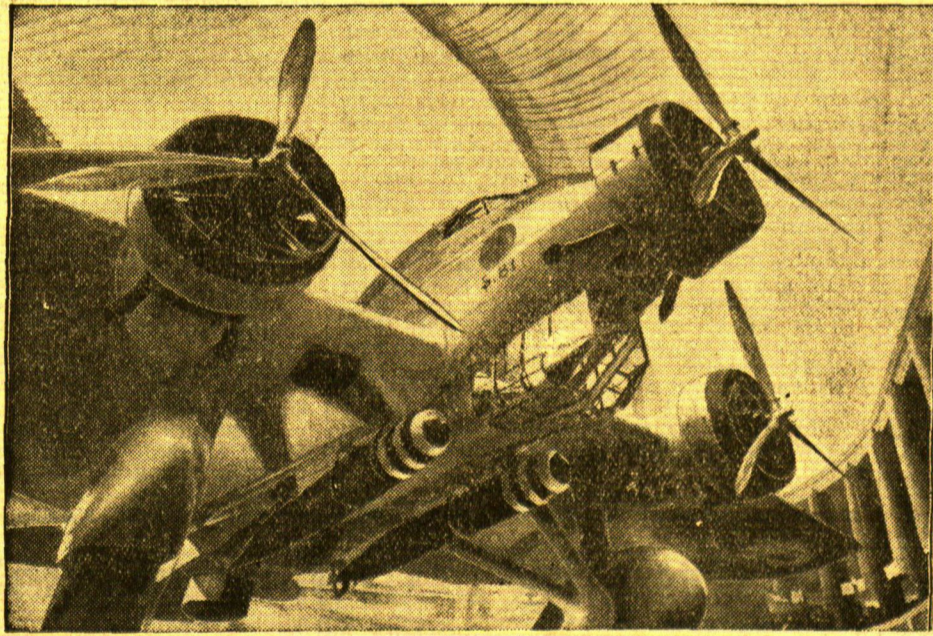
Natürlich schritt die Polizei nunmehr zu seiner Verhaftung. Aber Pöbör bekam irrendwie Wind von seiner bevorstehenden Festnahme und erschloß sich in dem Augenblick, als die Beamten sein Klei-nez Haus betraten. Aus seinen hinterlassenen Aufzeichnungen konnte man dann die Traagdie re-konstruieren. Pöbör war wirklich der Mörder der schönen Ungarin gewesen. Er war zu dieser Untat von einem seiner jungen Freunde angeleitet wor-den. Dieser Freund, ein eleganter junger Mann namens Skafizabli, gehörte zum Freundeskreis der Veirer und hatte mit ihr ein intimes Verhält-nis, ohne daß die anderen jungen Leute davon eine Ahnung hatten.

(Wird fortgesetzt.)



Griechische Abordnung, die König Georg einholt

Zur Einholung des zurückberufenen König Georgs II. von Griechenland hat sich eine Abordnung nach London begeben. Man sieht hier die Abordnung bei ihrer Abreise in Athen; von links nach rechts: Verkehrsminister Maromichalis, Kriegsminister General Papagos und der Präsident der Nationalversammlung Balamos



Italiensches Riesenflugzeug mit 3000 Kilo Bombenlast

Dieses italienische Kampfflugzeug vermag nicht weniger als 3000 Kilo Bombenlast mit sich zu führen. Es wird gegenwärtig auch in Abseinen verwendet. Unter dem Rumpf sind zwei je 800 Kilo wie-gende Rielenbomben sichtbar. Am Inneren des Rumpfes hängen in besonderen Vorrichtungen weitere 500-Kilo-Bomben sowie sieben 100-Kilo-Bomben. In einer Höhe von 4000 Meter erreicht das Flugzeug eine Höchstgeschwindigkeit von 350 Stundenkilometer. Die Festung der Luft ist mit sechs Maschinengewehren bewehrt



Die Grenzpfähle fielen

In diesen Tagen wurden zwischen Bayern und Württemberg bei Dinkelsbühl die Grenzpfähle mit den Hohlzeichen der beiden Länder umgelegt, zum Zeichen, daß die Grenzen der innerdeutschen Zerrissenheit gefallen sind

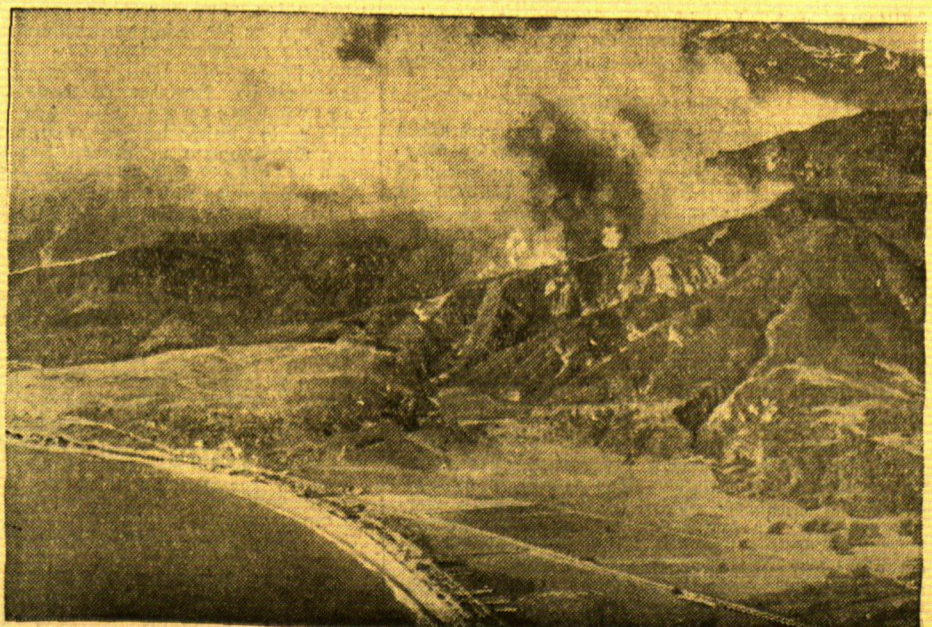


Links: „Ali“ und die Studenten sammeln für ein Krankenhaus

Auf diese humorvolle Art sammelten Studenten der englischen Universität „Sheffield“ für ein Krankenhaus. Mit ihrem „Kamel“ Ali be-suchten sie Fußballweikämpfe und andere sportliche Veranstaltungen.

Rechts: Riefiger Waldbrand brennt hohe Film-künstler-Kolonie in Kalifornien

Ein ungeheurer Waldbrand war an der kalifornischen Küste ausgebrochen und bis in die Nähe der Filmkünstler-Kolonie vorgedrungen. Welt über 1000 Feuerwehrleute und Arbeiter wurden zur Bekämpfung des Brandes eingesetzt, trotzdem wurden zahlreiche Bestun-gen und Häuser an der Küste von den Flammen verzehrt. Diese ausgezeichnete Aufnahme gibt einen Ueberblick über die Aus-dehnung des Waldbrandes



Sport-Tourismus

Heydekruger Boxer im Training

Wie schon berichtet, wurde am Tage der letzten Werbeveranstaltung, die der „Verein für Schwermathletik Memel“ vor vierzehn Tagen in Heydekrug veranstaltet hatte, der „Verein für Schwermathletik Heydekrug“ gegründet. Wie es die Praxis gezeigt hat, war die Gründung dieses Vereins eine sportliche Notwendigkeit; denn der neue Verein erfreut sich bereits des regsten Zuspruches aus allen Bevölkerungsschichten Heydekrugs.

Auf Veranlassung des Vorsitzenden des Heydekruger Vereins, Dr. Schlimm, weilte der Erste Sportwart des Memeler Vereins in Heydekrug, um den dortigen Sportkameraden die Anfangsgründe des Boxens, dieses männlichsten aller Sportarten, beizubringen. Am ersten Tage, am Donnerstag, hatten sich etwa 35 begeisterte Mitglieder des Vereins im Bläserischen Saal eingefunden, um das Training aufzunehmen. Nach einleitenden Worten des Ersten Vorsitzenden, der den Memeler Gast herzlich begrüßte, begann das Training. Wenn nun aber die Sportler, zum größten Teil junge und jugendliche Menschen, etwa bei sich gedacht haben sollten, sofort in den Ring klettern und dort „Kämpfe“ austragen zu können, so hatten sie sich gewaltig geirrt. Nach einigen kurzen Erklärungen seitens des Trainingsleiters über Zweck und Ziel eines geregelten Trainings wurde mit den Vorbereitungen begonnen. Es wurden zunächst Freiübungen gemacht, die den meisten Teilnehmern recht ungewohnt gewesen sein dürften. Nach einer kleinen Erholungspause wurden dann

die zukünftigen Meister des Ringes mit den grundlegenden Angriff- und Abwehrstößen vertraut gemacht. Der zweite Trainingsabend, der im Saale des Bahnhofs-Hotels stattfand — die Turnhalle steht dem Vorbetrieb nur am Sonnabend zur Verfügung — war noch besser besucht, als der erste. Begonnen wurde, wie am Vortage, mit methodischer Körpergymnastik, an die sich wieder Vorübungen anschlossen. Da naturgemäß jeder Anfänger nur mit der rechten Hand zu „schlagen“ gewohnt ist, wurde das Arbeiten mit der Linken eingehend geübt. Der Kursus schloß mit dem Schattboxen, d. h. mit dem Kampf gegen einen gedachten Gegner, einer Uebung, die dem Boxer die nötige Wendigkeit und Körperbeherrschung verschafft; auch erlernt der Anfänger auf diese Weise die Grundregeln der Kampfstaffel.

Zu sammenfassend kann von dem Vorkursus gesagt werden, daß er den Heydekruger Sportkameraden einen kurzen Ueberblick über den Umfang und den Abwechslungsreichtum des Boxsports gegeben und ihnen gezeigt hat, wie ein systematisches Training aussehen muß, um später einmal ein tüchtiger Kämpfer zu werden. Der Heydekruger Verein hält wöchentlich zweimal Trainingsabende, und zwar am Donnerstag und Freitag ab. Die Zusammenkunft des Vorstandes des Heydekruger Boxvereins dürfte Gewähr dafür sein, daß der Vorpost in Heydekrug auch weiterhin sachgemäß gepflegt und gefördert werden wird.

S. V. Schreitlaugen gegen S. C. - Cullmen 3:2

Am vergangenen Sonntag fand das Entscheidungsspiel um den zweiten Platz zwischen S. V. Schreitlaugen und S. C. Cullmen statt. In der Cullmener Elf war mancherlei Ersatz vertreten, da verschiedene Spieler des Vereins zur Zeit ihrer Dienstpflicht genügen müssen. Schreitlaugen ging in Führung, dann folgte aber bald der Ausgleich. Die Angriffe des S. C. Cullmen scheitern an der aufmerksamen Verteidigung von Schreitlaugen. Der Mittelstürmer von Cullmen bringt seinen Verein mit 2:1 in Führung. Das Spiel nimmt jetzt eine härtere Note an, ohne daß es dem Schiedsrichter gelinzt, diesen Mangel abzustellen. Schreitlaugen gelinzt wieder der Ausgleich, unterstützt durch eine Umstellung auf Seiten der Cullmener, die als ungünstig zu bezeichnen ist. Dann kann Schreitlaugen die Führung an sich reißen; die Elf spielt nun stark auf Verteidigung, alle Angriffe von Cullmen scheitern an der vielbeinigen Verteidigung. Mit 3:2 wird das Spiel abgepfiffen. Ja.

S. V. Nattkischken - S. V. Pogeegen 4:3

In der Vorrunde um die Fußball-Verbandsmeisterschaft des Kreises Pogeegen standen sich am letzten Sonntag S. V. Nattkischken und S. V. Pogeegen gegenüber. Das Spiel konnte S. V. Nattkischken mit 4:3 gewinnen, der in acht Tagen das Endspiel gegen S. V. Wischwill austragen wird.

Das Spiel begann kurz nach 1.30 Uhr. In den ersten Minuten ist das Spiel vertieft, aber bald ergibt sich eine leichte Ueberlegenheit der Nattkischker. Das erste Tor fällt in der 20. Minute, der Schütze ist der Halblinke. Zehn Minuten später fällt der Ausgleich; das Halbzeitergebnis lautet 3:1 für Nattkischken. Nach Wiederanpfiff erhöht Nattkischken auf 4:1. Die Pogeegener können mit Hilfe eines Elfmeters auf 3:4; bei offenem Spiel wird bei diesem Ergebnis abgepfiffen. Auch dieses Spiel hat gezeigt, daß eine Lösung der Schiedsrichterfrage bisher nicht erreicht worden ist.

Pokalliga S. C. M.-Spielvereinigung II 1:0 (0:0)

Am vergangenen Sonntag, um 2 Uhr nachmittags, stieg in der Herbstrunde des Memelländischen Fußballs das Pokalspiel zwischen den Pokalliga-Mannschaften von Sport-Club Memel II und Spielvereinigung II. Den Schmelzern ist diesmal, wenn auch mit Glück, der große Wurf gelungen, sie haben ihre Gegner mit 1:0, Halbzeitergebnis 0:0, bezwingen können. Nachdem sich beide Gegner in der Frühjahrsrunde mit 3:3 getrennt hatten, konnte der S. C. M. jetzt zwei wertvolle Punkte für sich verbuchen.

Mit den beiden Leistungen der beiden Mannschaften, die sie im Spiel am letzten Sonntag zeigten, konnte man nicht ganz zufrieden sein. In beiden Aufstellungen wirkten jüngere Kräfte mit, die dem Spiel zwar ein stoteres Tempo gaben, jedoch in technischer Hinsicht das Spiel etwas absinken ließen. Die Mannschaftsaufstellung des S. C. M. war auch bei diesem Spiel nicht recht glücklich gewählt; in der Seniorenkategorie stecken sicherlich noch genügend andere Kräfte, die vielleicht mit mehr Berechnung in der Liga spielen können. Die Aufstellung in beiden Mannschaften zeigte folgendes Bild:

S. C. M.: Kumschlies; Pokies, Birschwills; Swiljus, Reimer, Kofjat; Kibelka, Kraft, Jäger, Schmidt, Mantwill.

Spielvereinigung: Pascho; Föge, Siebert; Grub, Ziefe, Gröger; Schweinert, Kleinert, Schmidt, Kasper und Purwins.

Das Spiel beginnt mit sehr viel Schwung. Gestoppte Bälle sieht man wenig und es wird unheimlich darauf losgeschossen. Mantwill und Jäger von S. C. M. schaffen die einzigen Durchbruchsmöglichkeiten. Es kommt zu mehreren brenzligen Situationen vor dem Tor der Spielvereinigung. In dem einen Falle wird nur noch die Latte zur letzten Rettung. Kumschlies im S. C. M. Tor kann verschiedene Eckbälle abwehren. Bei wechselvollem Spiel geht es mit 0:0 in die zweite Halbzeit. Das Tempo hält an, S. C. M. erzwingt jetzt den Eckenausgleich, aber der zählbare Erfolg bleibt aus. Nach wie vor bekommt man wenig flache Bälle zu sehen. Beide Stürmerreihen verlieren bei ihrem sehr schnellen Spiel meistens den Ball und so haben beide Verteidigungen leichte Arbeit. Bei offenem Feldspiel sieht es fast so aus, als ob das Spiel torlos zu Ende gehen wird. Da erzielt S. C. M., der unauffällig eine Veränderung vorgenommen hat, doch noch einen Treffer. Mantwill, bisher auf Linksaußen, tauscht mit Schmidt und hier auf halblinks kommt er mit dem Ball gut in den gegnerischen Strafraum, gibt flach und präzise an Jäger ab, der unauffällig zum einzigen Tor des Tages einschließen kann. Die Versuche der Spielvereinigung, in den letzten Minuten noch wenigstens ein Unentschieden erzwingen zu können, scheitern. Sie.

Junioren:
Spielvereinigung I = „Frena - V. f. R. II“ 0:0.
Spielvereinigung II = S. C. M. 5:3 (Freundschaftsspiel).
Knaben:
Spielvereinigung = S. C. M. 2:0. Sie.

Vorwärts II Meister im Unterbezirk Heydekrug

S. V. Bismarck mit 0:2 (0:0) geschlagen

Am letzten Sonntag stieg das Entscheidungsspiel um die Meisterschaft im Unterbezirk Heydekrug. Nachdem das Spiel der beiden Mannschaften am Sonntag vorher unentschieden mit 1:1 ausgefallen war, veruchten beide Vereine mit doppelter Energie den Sieg zu erringen. Nach wechselvollem Spiel verlief die erste Halbzeit torlos. Nach Seitenwechsel ging es im scharfen Tempo los. Aber erst nach etwa 20 Minuten war der Bann gebrochen, als der Linksaußen von „Vorwärts“ den Ball zum 1. Tor einsandte. Ein paar Minuten darauf entschied der Halbrechte das Spiel, als er das 2. Tor schöß. Gegen Schluß kam „Bismarck“ mehr auf, konnte aber nichts mehr am Resultat ändern. Das Endergebnis war 2:0 (0:0) für „Vorwärts“. Der Schiedsrichter Freimann (M. L. B.) ließ kein hartes Spiel aufkommen. — Die Spiele mühten früher angelegt werden, da sonst der Schlußteil des Spieles nur noch im Dunkeln, „unter Ausschluß der Öffentlichkeit“, vor sich gehen kann.

Brandenburg in der Vorschlußrunde

Ostpreußens Fußball-Elf 1:0 (1:0) geschlagen

Es war in erster Linie der überaus schwache Angriff der ostpreußischen Fußball-Elf, der am letzten Sonntag der Brandenburger Auswahlmannschaft auf dem Prussia-Samlandplatz in Königsberg vor 4000 Zuschauern den Weg in die Vorschlußrunde um den Deutschen Bundespokal ermöglichte. Brandenburgs 1:0 (1:0)-Sieg war nicht imponierend; die Ostpreußen legten fortich vor,

Brandenburgs Hintermannschaft war für die Ostpreußen aber doch ein zu starkes Bollwerk.

Schweiz-B. schlägt Baden

In Kreuzlingen standen sich am Sonntag eine schweizerische B-Mannschaft und eine Auswahlmannschaft des Gauces Baden gegenüber. Die Schweizer hatten einen durchaus guten Tag, lieferten vor allen Dingen ein ausgezeichnetes Mannschaftsspiel und siegen verdient mit 3:1 (2:0).

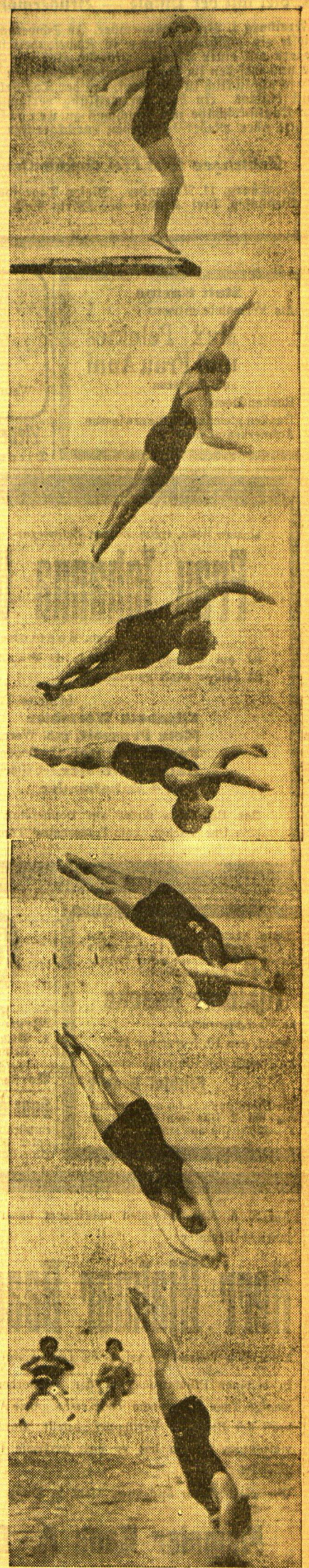
Frankreich schlägt Schweden 2:0 (1:0)

Im Pariser Prinzenpark-Stadion, das mit über 40000 Zuschauern ausverkauft war, traf Frankreichs Fußball-Nationalelf auf die in letzter Zeit so erfolgreich gewesene schwedische Ländermannschaft. Etwas überraschend kamen die Franzosen zu einem verdienten 2:0 (1:0)-Sieg, der durch Tore ihres Mittelstürmers in der 33. und 66. Minute sichergestellt wurden. Schwedens Mannschaft war zwar körperlich stämmiger, wirkte aber gegen das forschere Spiel der Franzosen zu langsam.

Ungarn siegt mit 6:1

Niederlage des Schweizer Fußball

Vor 15000 Zuschauern standen sich am letzten Sonntag in Budapest die Fußball-Nationalmannschaften von Ungarn und der Schweiz gegenüber. Ungarn siegte überraschend hoch mit 6:1, Halbzeit 3:0. Die Tore fielen in der 20. Minute, 34. Minute und 43. Minute. Nach dem Wechsel als die Schweiz noch schwächer wurde, erhöhte Ungarn auf 4:0; erst dann kam die Schweiz durch Abegglen zu ihrem Ehrentor, während in der 35. Minute der zweiten Halbzeit Ungarn auf 5:1 erhöhte und kurz vor Schluß das Endergebnis auf 6:1 stellte.

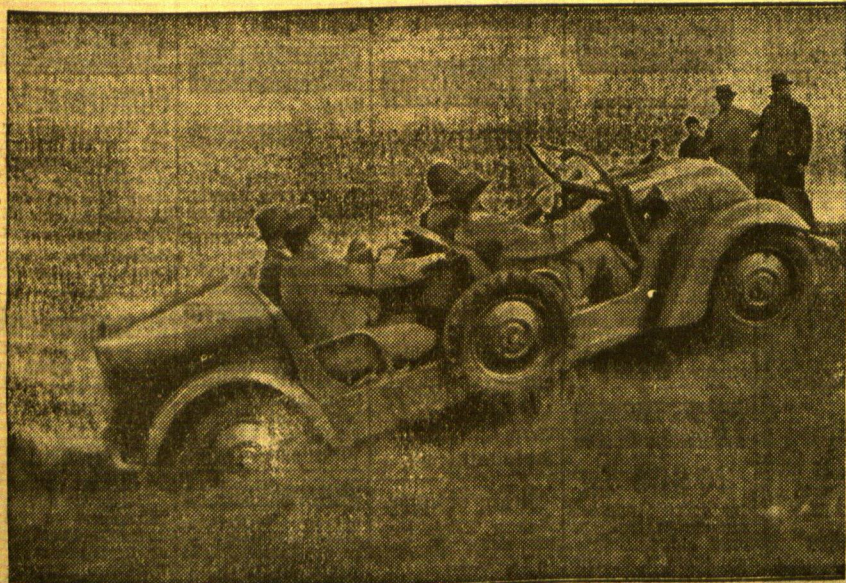


Eine gefilmte „Schraube“

Eine gutgelungene Film-Montage, die die amerikanische Springerin Cornelia Gillette bei einer ganzen Schraube zeigt. Im Turn- und Kunstspringen sind die Amerikaner bekanntlich führend in der Welt.

Huperverbot bei Nachtzeit

Nach dem Beispiel der Städte Rom, Mailand, Zürich und Stuttgart hat nunmehr auch die Polizeidirektion der ungarischen Hauptstadt Budapest versuchsweise ein striktes Huperverbot bei Nachtzeit durchgeführt. Die praktischen Erfahrungen sollen dahin geführt haben, daß sich der Verkehr reibungsloser, wenn auch etwas langsamer, abgewickelt hat. Die Zahl der Unglücksfälle ist konstant geblieben. Auf Grund der gesammelten Erfahrungen hat daraufhin die Polizeidirektion mit Wirkung vom 1. November an das Huperverbot auch auf die Tageszeit ausgedehnt.



Links: Geländewagen mit Vierrad-Antrieb

Ein bemerkenswerter Geländewagen wurde soeben in Berlin vorgestellt. Das Auto hat Vierrad-Antrieb, vorn und hinten einen Zweitaktmotor von je 600 Kubikzentimeter Inhalt, mit Wasserkühlung, und ist so gebaut, daß es alle Unebenheiten im Gelände mühelos überwindet. Stelldämpfer werden, wie man sieht, von vier Mann Befahrung von dem Geländewagen nicht angenommen, und selbst eine Erleichterung bilden keine Schwierigkeiten. Je nach der Beschaffenheit des Geländes wird das Fahrzeug mit dem vorderen oder hinteren Motor oder mit beiden Motoren gleichzeitig angerieben.

Rechts: Würfelf gefällig?

Interessant ist es zuweilen, in das Berufsleben berühmter portler zu schauen, die man sonst nur bei ihren großen Sportrekorden zu sehen pflegt. Dieses Bild zeigt Lisa Reisch eine der besten deutschen Skimeisterinnen aus Garmisch-Partenkirchen, die außerordentlich einem nachhatten Beruf nachgeht.



Spiel mit der Pistole — Brudermörder

Freiburg i. Br., 11. November. In Schweningen spielte ein 16jähriger Junge in Abwesenheit seines Vaters mit einer Pistole. Plötzlich ging ein Schuß los und traf den im Bett liegenden 14jährigen Bruder so unglücklich in den Kopf, daß der Tod bald darauf eintrat. In der Verzweiflung versuchte sich der Unglückschütze mit Leuchtgas zu vergiften, konnte aber wieder ins Leben zurückgerufen werden.

Kohlengas tötet drei Geschwister

Strahburg, 11. November. Dieser Tage wurden in Weiskhofen drei Kinder des Wirts Reih, zwei

Mädchen von 10 und 11 Jahren und ein achtjähriger Knabe, in den Betten ihres gemeinsamen Zimmers durch Kohlengas vergiftet tot aufgefunden. Die Gase entströmten einem schadhaften Ofenrohr, das durch das Schlafzimmer der Kinder zieht.

Unterirdische Gasexplosion in einer englischen Stadt

London, 11. November. Eine schwere unterirdische Gasexplosion erschütterte am Freitagabend das Städtchen Oldham in Lancashire. Die Hauptstraße wurde auf eine Länge von 200 Metern aufgerissen. Schwere Kanabedeln und Steinplatten

flogen in die Luft und zertrümmerten im Auge über 50 Schaufenster. Viele Passanten, die sich in der Hauptstraße befanden, wurden durch die Gewalt der Explosion zu Boden geschleudert; 11 Personen wurden schwer und 40 leicht verletzt.

Lynchjustiz an einem Neger

Newyork, 11. November. Aus den Südstaaten wird ein neuer Fall amerikanischer Lynchjustiz gemeldet, der sich auf der Landstraße in der Nähe der Ortschaft White Bluff in Tennessee ereignet hat. Ein 35jähriger Neger war hier unter der Verhuldung, eine weiße Frau beleidigt und geschlagen zu haben, verhaftet und von zwei Polizisten in einen Kraftwagen gebracht worden. Die Poli-

zisten wollten den Neger in das Gefängnis bringen. Jedoch mitten auf der Landstraße wurde der Wagen von einer Gruppe weißer Männer angehalten und die Polizisten entlassen. Die Männer, die sich dem Kraftwagen entgegenstellten, schrien mit dem Neger in rasendem Tempo davon, schrien in der Nähe eines Gehäuses an und schossen den Neger über den Haufen. Die Leiche, von Kugeln förmlich durchlöchert, wurde dann in einen Graben geworfen.

Riga, 11. November. Auf dem Rigaer Flugplatz stießen zwei Militärflugzeuge beim Landen zusammen. Zwei Offiziere und ein Unteroffizier fanden dabei den Tod.

Statt Karten
Als Vermählte grüssen
Max Pelekies und Frau Anni
geb. Awiszus
Rücken/Memel
Danken gleichzeitig für erwiesene Aufmerksamkeiten.

Gerda Meyer Erich Teubler
Verlobte
Watalischken Maszurmaten
Liederfreunde | Liedertafel
Dienstag 8 Uhr Dienstag 8 Uhr

Plötzlich verstarb nach kurzer, schwerer Krankheit mein lieber Mann, unser treusorgender Vater und Grossvater, unser guter Bruder, Schwager, Onkel und Schwiegervater, der Hausmeister
Richard Corallis
im Alter von fast 75 Jahren. Möge er nach arbeitsreichem Leben in der Heimatruhe die wohlverdiente Ruhe finden.
Für d. trauernden Hinterbliebenen
Ww. Elise Corallis geb. Rentel
Die Beerdigung findet am Donnerstag, d. 14. nachm. 3 Uhr, von der Städtchen Leichenhalle aus statt. Freunde u. Bekannte, die dem Verstorbenen die letzte Ehre erweisen wollen, sind herzlich eingeladen.

Apollo Täglich 5 und 8 1/2 Uhr
Mach mich glücklich
Belprogramm
Kammer Montz.letz. Mal 5 u. 8 1/2 Uhr
Der Gefangene des Königs Paul Kemp / Belprogramm
Kammer
Des großen Erfolges und der vielen Nachfragen wegen einmal. (letzte) Wiederholung
in billigen Volksvorstellungen (zu den üblichen Sonderpreisen)
Dienstag 5 und 8 1/2 Uhr der große Abenteuerfilm
Der rote Reiter
Camilla Horn, Marie-Luise Gaudius, Ivan Petrovich
Ein Schicksal der Nachkriegszeit
Zwei Stunden Spannung u. Erleben
Belprogramm

W. Sabrowsky
Fischlermeister
Töpferstr. 21 Tel. 613
empfiehlt bei Trauerfällen
Särge nebst Ausstattungen billigst
Meinen Leichenwagen mit 2 Rappen bespannt, stelle ich meiner Kundenschaft zur Verfügung

Unsere liebe, treue Mutter, Schwieger- und Grossmutter
Frau Johanna Wermbter
geb. Boettcher
ist am Sonnabend, dem 9. d. Mts., 8 1/2 Uhr, im Alter von 83 Jahren sanft verschieden.
In tiefer Trauer
Elisabeth Wermbter
Meta Prusselt, geb. Wermbter
Frig Wermbter, Chefingenieur, Buenos-Aires, Arg.
Käthe Wermbter, geb. Glückselig, Buenos-Aires, Arg.
und 4 Enkelkinder
Das Begräbnis findet am Donnerstag, dem 14. d. Mts., um 12 1/2 Uhr nachm., vom Trauerhause Töpferstrasse 14a aus statt.

Zwangsversteigerung
Am Dienstag, dem 12. November 1935, werde ich
1. um 8 Uhr vorm. bei Barčauskas, Memel, Rogartenstr. 12b
1. Radioapparat mit Lautsprecher, 1 Schreibstisch,
2. um 9 Uhr vorm. auf dem Hofe Gattow, Memel, Vibauer Straße 14
1. Schreibtisch, 1 Lampe, 1 runder Tisch, 4 Stühle, 2 Korbstühle,
am Mittwoch, dem 13. d. Mts., um 2 Uhr nachm. bei Kapust, Jankaiten
1 Verdeckwagen, 1 Halbverdeckwagen, 1 Spazierschlitten, 1 Radioapparat mit Lautsprecher
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. Fischer, Gerichtsvollzieher in Memel, Hugo-Scheu-Str. 9.

Elektrische Licht- u. Kraftanlagen
Klingels- und Telefonanlagen
Radio
Reparaturen
Alfred Kubillus
Erl. Ing.
Ferdinandstr. 1 (am Ferdinandspl.)
Telefon 538 (4429)

Capitol Montag 6 u. 8 1/2 Uhr
Zum letzten Male
Franziska Gaál, Otto Wallburg
Die kleine Mutti
Tonwoche

Viva Villa
(Mexiko in Flammen)
Ein grandioser Film, der die Schrecken aber auch die Romantik einer Revolution in Mexiko so wunderbar wiedergibt, daß man, fortgerissen von der naturalistisch-plastischen Fülle festselnden Geschehens, fasziniert von der starken Persönlichkeit Tancho Villas, dieses Urtyps eines Kämpfers, mit in den Ruf ausbrechen möchte:
„Es lebe Villa!“
Die Handlung spielt während einer der großen mexikanischen Revolutionen — kurz vor dem Weltkriege
Kolossale Massenszenen!
Ein Filmwerk von unerhörten Ausmaßen!
Mehrere Millionen Kostenaufwand!
Demnächst im **Capitol**

Heute Nacht entschlief sanft um 1 Uhr nach kurzem Leiden mein lieber Bruder, unser guter Schwager, Onkel und Großonkel
Hjalmar Baacke
im 70. Lebensjahr.
Memel, den 10. November 1935
Im Namen der Hinterbliebenen
Frlthof Baacke
Die Beerdigung findet am Donnerstag um 2 Uhr von der Städt. Friedhofshalle aus statt.

Deutsches Theater
Telefon 182
Montag, d. 11. Nov., abds. 8.15. (Abonnem. weiß)
Erfolgsführung!
„Jugend zu zweit“
5 Akte v. Hans Capra von Sobeltis
Dienstag, d. 12. Nov., abds. 7.30 (I. Volksvorstellung für November)
„Don Carlos“
dramat. Gedicht in 5 Akten von Friedr. v. Schiller
Mittwoch, d. 13. Nov., abds. 8.15 (Abonnem. gelb)
„Stiller Wind aus Kanada“
Heitere Begebenheiten in 4 Tagen von Hans Müller-Hilberberg. Musik v. Herbert Walter
Donnerstag, den 14. November, abends 8.15 (Abonnem. blau)
„Nobelpreis“
Komödie in 4 Akten von Hjalmar Bergman
Sonntag, d. 17. Nov., nachmitt. 3 Uhr (Volksvorstellung)
„Stiller Wind aus Kanada“
Heitere Begebenheiten in 4 Tagen von Hans Müller-Hilberberg. Musik v. Herbert Walter
abends 7.30 (Abonnem. blau) verlegt von Donnerstag, den 31. 10.
„Don Carlos“
dramat. Gedicht in 5 Akten von Friedr. v. Schiller.
Karten für sämtliche Vorstellungen sind an der Theaterkasse zu haben.

Verkaufe Nachlasssachen:
1 Bett mit Matrasse, 1 Schrank, 1 Sessel, 1 Kinderbett m. Matrasse, 1 Kinderportwagen, 1 Stuhlschlitten, 1 Spiegel mit Kommode, 1 Regulator, div. Tische und Stühle, 1 Gaskocher u. v. andere.
Befristung Dienstag und Mittwoch vormittags von 10—11 Uhr. (5828)
Rogartenstr. 5, Eingang Hospitalstr., 2. Etre.

Selle für Kragen u. Beise
zu bekannt niedrigen Preisen in großer Auswahl empfiehlt
A. Salzberg

Englische Mäntel, Anzüge und Pelzbezugstoffe
grau u. braun gemustert, Karo- und Toppenart
Mtr. Lit 24.50, 19.50, 15.00. 12.50
E. Millner, Fleischbänkenstr. 2

Piano fabrikneu u. verschied. Musikinstrumente um die Hälfte des Preises zu verkaufen
Wertstraße 1

Stellen-Angebote
Suche per sof. einen tüchtigen, jüngeren **Verkäufer** für Kolonialwaren. Wo? sagt die Abfertigungsstelle d. Bl.
Tüchtigen **Möbeltischler** stellt sofort ein **Sarg-, Bau- und Möbeltischlerei** Paul Müller Libauer Str. 44/45
Hausverwalter der auch kleine Reparaturen ausführt, gesucht. Zu erfragen bei (5886)
Frig Glogau Neue Straße 1

Kraftwagenführer
für Personen- und Lastwagen, der auch andere Arbeit übernimmt, a. 1. 12. 35 gesucht.
Heinr. Kaestners Söhne Nachfolger
Laufjunge beider Landessprache, mächtig, per sofort gesucht.
„Drobé“, Memel, Marktstr. 7/8
Ältere Frau für kl. Haushalt a. 15. 11. gesucht. Angebote u. 6720 an d. Abfertigungsst. d. Bl.
Mädchen Sucht kinderliebendes, anständiges **Mädchen** Hospotalstr. 15 Saniara, Loreing., 2 Treppen.
Südt. Mädel sofort oder 15. Nov. gesucht. Sich meld. **Grüne Straße 2**, partier rechts.
Vermietungen
2-Zimmer-Wohn. mit Küche zu vermieten (Neubau). Zu erfragen bei **Jurasebka** Bommels - Straße 84.
Gut möbl. Zimmer an aufst. Herrn sof. zu vermieten. **Thiel**, Hospotalstr. 9
Möbl. Zimmer ev. Eing. für zwei Personen zu verm. **Hospitalstr. 22**, u.
Möbl. Zimmer Bad u. Telef., evtl. mit voller Pension, zu vermieten **Bahnhofstr. 7, III**

Ein neues Fahrrad?
Ja!
Aber nur **Miele**
Zu haben bei **Schmidke & Rosenberg, Memel**

Möbl. Zimmer zu vermieten **Töpferstr. 18, I** rechts.
Sep. möbl. Zimmer auch mit Pent., zu verm. **Magajinsstraße 8, 1 Tr.**
Sehr gut gehendes **Lebensmittelgeschäft**, beste Lage am Plage, sof. abzugeben. Erforderlich 4:00 Lit. Ang. u. 6724 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.
Tüchtige Verkäuferin m. lit. Sprachkenntn. sucht Stelle von sof., gleichwch. Branche. Ang. u. 6714 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.
Lehrfräulein sucht Stelle als Gehilfin im Büro von sof. od. später. Zu erfragen an der Schallern d. Blattes.

Grundstücksmarkt
Stadtgrundstück 13 Proz. verzinstlich, mit 20.000 Inhabl. und andere Stadtgrundstücke sowie einen **Bauplatz**, 13 Quadratmeter groß, sehr preisw. zu verk. **Schurwis**, Schanzstrasse 2, Tel. 339
Stellen-Gesuche
Eine **3-4-Zimmer-Wohn.** Vibauer Straße besorgt, mögl. v. sof. zu mieten gesucht. Angebote erbeten an Frau Kommerzrentat **Gerlach** Vibauer Straße 6
Antikänd. Mädel sucht Stelle im Haushalt v. sof. od. spät. Ang. u. 6719 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.
Junges Mädchen mit aut. Kochkenntnissen sucht Stelle v. 15. oder später. Angebote unt. 6716 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Am 10. d. Mts. verschied unerwartet unser langjähriger Beamter
Herr Hjalmar Baacke
kurz nach Vollendung seines 69. Lebensjahres.
In seltener Pflichttreue hat der Verstorbene bis wenige Tage vor seinem Tode seine ganze Arbeitskraft der Bank zur Verfügung gestellt. Durch sein vielseitiges Wissen hat er uns wertvolle Dienste geleistet.
Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.
Memeler Bank A.-G.

Nach kurzer Krankheit nahm gestern der Tod unseren lieben Kollegen
Herrn Hjalmar Baacke
aus unserer Mitte.
Durch getreue Pflichterfüllung und in seiner steten Hilfsbereitschaft war er uns immer ein Vorbild. Die Lücke, die durch seinen Tod in unseren Reihen entstanden ist, wird lange Zeit unausgefüllt bleiben.
Memel, den 11. November 1935.
Die Angestellten der Memeler Bank A.-G.

Bekanntmachung
Im Dezember d. J. finden Ergänzungs- bzw. Ersatzwahlen zur Industrie- und Handelskammer in den folgenden Wahlabteilungen und Wahlbezirken statt:
1. Im Wahlbezirk Memel in den Gruppen Industrie, Großhandel, Verkehr und Einzelhandel.
2. Im Wahlbezirk Heydekrug in der Gruppe Industrie.
3. Im Wahlbezirk Pogegen in den Gruppen Industrie und Verkehr.
Gleichzeitig werden in allen drei Wahlbezirken Memel, Heydekrug und Pogegen Ergänzungs- und Einzelhandelsauswahl stattfinden.
Die Wählerlisten für jeden Wahlbezirk und jede Wahlabteilung liegen öffentlich aus, und zwar für den Wahlbezirk Memel in der Industrie- und Handelskammer, für den Wahlbezirk Heydekrug im Gemeindeamt Heydekrug, für den Wahlbezirk Pogegen im Landratsamt Pogegen, an allen drei Stellen von Freitag, den 15. November bis Freitag, den 22. November einschließlich in der Zeit von 9 bis 1 Uhr vormittags.
Gemäß § 11 Abs. 2 des Handelskammergesetzes sind Einwendungen gegen die Listen innerhalb einer Woche nach beendeter Auslegung bei der Industrie- und Handelskammer zu erheben. Nach Ablauf dieser Frist beschließt die Industrie- und Handelskammer gemäß § 11 Abs. 3 des Handelskammergesetzes über die erhobenen Einwendungen und stellt die Wählerlisten fest. (5889)
Memel, den 11. November 1935.
Industrie- und Handelskammer für das Memelgebiet

„Amra“
Spezialhaus für amerikanische Radio-Apparate und Büromaschinen
Fischerstr. 5/6, Telefon 13-41
bietet an: **Radio-Apparate** erster Marken, Modelle 19 6 u. a. soe. en. eingefrorener Sendung bei konkurrenzlosen Preisen. Eigene Werkstatt. Teile stets auf Lager
Unser Motto: „Jedem sein eigenes Radio“

1 Geldschrank
1 Piano (Quantität) preiswert zu verkaufen. Angeb. unter 6722 an die Abfertigungsst. d. Bl.
Kaufgesuche
Damenrad zu kaufen gesucht. Angeb. u. 6713 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.
Miele-Separator fast neu, 240 Liter Stunden, geg. groß. Miele oder Alfa zu tauschen gesucht. **ritze, Müllerstr. 3**
Milch von größerem Gut, auch kleineres Quantum, frei Memel gef. Ang. u. 6721 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.
Unterricht
Damen die perfekt backen und kochen, sowie sämtliche Diäten u. vegetarische Küche erlern. woll. können sich am neuen Kursus anmelden.
Privatkoch Gule E. Diekhusen Marktstr. 6
Dableibt kann sich ein **Mädchen** med., das die Buchführung erlernen möchte.
Geldmarkt
20 000 Lit zur ersten Hypothek auf ein Stadtgrundstück gesucht. Ang. unt. 6717 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Manufakturpapier liefert **F. W. Siebert Memeler Dampfboot U. G.**